

# **Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ)**

Jahresbericht 2013



## Inhalt

Allgemeine Einführung	3
Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht	3
Kooperationsgremium	3
Zusätzliche Mittel in 2013	6
Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (EFRE)	7
Europäischer Sozialfonds (ESF)	7
Prämienspar-Zweckertrag(PS-Sparen)	7
Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)	7
Steuerung und Weiterentwicklung	8
Ergebnisse 2013	8
Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten	8
Entwicklung der Besuchszahlen	8
Gendergerechte Weiterentwicklung	8
Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung)	9
Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter	10
Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung	11
Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen	11
Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte	45
SELKO e.V., Projekt SEKIS	45
Die Hilfsbereitschaft e.V., Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft	45
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)	46
Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.	46
Senioren- und Selbsthilfeprojekte	46
Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS)	47
Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“	47
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"	48
Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.	48
Werkhaus Anti-Rost e.V.	48
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.	48
Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.	48
Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.	49
Zeitzeugenbörse e.V.	49
Ausblick	49

## Allgemeine Einführung

Die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales legt für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) den Jahresbericht 2013 auf der Grundlage der Sachberichte vor.

Darüber werden bereits wegweisende Auskünfte gegeben, die zu einer gravierend positiven Veränderung im Bereich Stadtteilzentren (Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfe) führen. Der Bedeutung der Infrastruktur Stadtteilzentren für die Bezirke, die Bürgerinnen und Bürger sowie die Engagementkultur wird damit Rechnung getragen.

Die Auswertung der Sachberichte der im IFP STZ geförderten Projekte, weist neben den aussagekräftigen statistischen Erhebungen Entwicklungen aus, die Informationen zum Engagement und zur Genese der Stadtgesellschaft geben.

Das IFP STZ umfasste 2013 3,7 Millionen € aus Mitteln des Landeshaushalts. Darüber hinaus gelang es auch in 2013 zusätzliche Mittel zu akquirieren, die zu Stärkung der Struktur beitragen und ihre Leistungsfähigkeit unterstützen.

### **Begriffsdefinition und Auswertungsgrundlagen für den Jahresbericht**

Im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) (Weitere Informationen zum IFP STZ: <http://www.berlin.de/Stadtteilzentren>) wurden die Elemente der Nachbarschaftsarbeit, der Selbsthilfe und einiger ehrenamtlicher Projekte der Senioren- und Behindertenselbsthilfe zusammengeführt. Sie bilden die wesentliche Infrastruktur für Teilhabe und zur Unterstützung von Eigeninitiative und Bürgerschaftlichem Engagement. Damit wird die aktive Mitwirkung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zur Bewältigung sozialer und gesundheitlicher Probleme in ihrem direkten Lebensumfeld gefördert.

Vier weitere, gesamtstädtisch wirkende Projekte, werden zur Gewährleistung fachlicher Entwicklungen gefördert. Die Auswertungsgrundlagen für die Einrichtungen des IFP STZ sind die standardisierten Sachberichte. Diese wurden auf der Grundlage des Aufgabenprofils für die Bereiche Nachbarschaftsarbeit, Selbsthilfe, gesamtstädtische Projekte und die Senioren- und Behinderten-Selbsthilfearbeit erstellt. Sie enthalten u.a. Aussagen zu Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Projektinhalten, Kooperationspartner/innen und eine Besuchs-Statistik unter Berücksichtigung von Gender- und Migrationsaspekten sowie Angaben zur Anzahl ehrenamtlich Tätiger.

### **Kooperationsgremium**

Die Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e.V. (DPW) bildet die Grundlage für die Ausgestaltung des Kooperationsgremiums Stadtteilzentren. Die Erweiterung des Beteiligungsradius dokumentiert, welche fachlichen und bezirklichen Bedarfe im Prozess der Weiterentwicklung des IFP STZ Berücksichtigung finden. So waren die Fachverbände SELKO e.V. und der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., die Bezirksvertreterinnen für das Ressort Soziales, die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung sowie der Verein Die Hilfsbereitschaft an der Erstellung der Arbeitsplanung mit folgenden, teilweise prozesshaft umgesetzten Inhalten beteiligt:

- Pflegeengagement Formen der Zusammenarbeit mit Nachbarschaftshäusern und Selbsthilfekontaktstellen
- Sozialraumorientierung und Stadtteilzentren aus bezirklicher Sicht, Zusammenarbeit Stadtteilzentren und neu gegründete Organisationseinheit Planungscoordination (Berichte der bezirklichen AG)
- SenBildJugWiss - Familienzentren – Umsetzung/Sachstand/Zukunft
- Schwerpunktthema 2013: Integration und Inklusion
- Schwerpunktthema: Gemeinwesen orientierte Arbeit der Stadtteilzentren
- Weiterentwicklung des IFP STZ im Rahmen der Haushaltsberatungen als ständiger Tagesordnungspunkt

Das Kooperationsgremium tagte an vier Terminen.

Der mit dem DPW vorab besprochene Finanzplan wurde im Kooperationsgremium vorgestellt und erläutert. Die folgende Tabelle zeigt die Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen nach Bezirk und jeweiligen Förderhöhe 2013 (gerundet):

Bezirk	Träger	Förderung 2013
<b>Charlottenburg-Wilmersdorf</b>	NBH am Lietzensee e.V. -Nachbarschaft	80.000,00 €
	NBH am Lietzensee e.V. -Selbsthilfe	60.000,00 €
<b>Friedrichshain-Kreuzberg</b>	Kotti e.V.	80.000,00 €
	NBH Urbanstr.e.V.	244.500,00 €
	Volkssolidarität e.V.	82.000,00 €
<b>Lichtenberg</b>	Kiezspinne FAS e.V.	100.000,00 €
	Frei-Zeit-Haus e.V.	73.000,00 €
<b>Marzahn-Hellersdorf</b>	Kiek in e.V.	81.000,00 €
	Wuhletal gGmbH	80.000,00 €
	M.U.T. GmbH	60.000,00 €
<b>Mitte</b>	Fabrik Osloer Str.e.V.	127.000,00 €
	Moabiter Ratschlag e.V.	80.000,00 €
	Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V.	30.000,00 €

	StadtRand gGmbH	82.000,00 €
<b>Neukölln</b>	NBH Neukölln e.V.	140.000,00 €
	Forum soziale Dienste e.V.	18.100,00 €
	Gesundheitszentrum Gropiusstadt e.V.	128.000,00 €
<b>Pankow</b>	Bürgerhaus e.V.	80.000,00 €
	Frei-Zeit-Haus e.V.	95.000,00 €
	Pfefferwerk gGmbH	80.000,00 €
	Humanistischer Verband	81.000,00 €
<b>Reinickendorf</b>	Albatros gGmbH	62.000,00 €
	Unionhilfswerk	80.000,00 €
<b>Spandau</b>	GWV Haselhorst e.V.	63.000,00 €
	Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.- Selbsthilfe	82.000,00 €
	GWV Heerstr. Nord e.V.	80.000,00 €
	Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.- Nachbarschaftsarbeit	60.000,00 €
<b>Steglitz-Zehlendorf</b>	Stadtteilzentrum Steglitz e.V.	95.000,00 €
	Mittelhof e.V. -Nachbarschaftsarbeit	112.500,00 €
	Mittelhof e.V. -Selbsthilfe	80.000,00 €
<b>Tempelhof-Schöneberg</b>	NUSZ UFA-Fabrik e.V.	90.800,00 €
	NBH Schöneberg e.V. Nachbarschaftsarbeit	131.000,00 €
	NBH Schöneberg e.V. Selbsthilfekontaktstelle	80.000,00 €
	Stadtteilverein Schöneberg e.V.	83.500,00 €
<b>Treptow-Köpenick</b>	Offensiv 91 e.V.	80.000,00 €

ajb GmbH	82.000,00 €
Rabenhaus e.V.	68.000,00 €
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>3.226.900 €</b>

**Tabelle 1 Nachbarschaftszentren und Selbsthilfekontaktstellen**

Die folgende Tabelle zeigt die überregional bzw. gesamtstädtisch wirkenden Projekte und die Senior/innen- und Behinderten-Selbsthilfeprojekte mit den jeweiligen Fördersummen 2013 (gerundet):

Träger	Förderung 2013
Arbeitskreis Berliner Senioren e.V.	18.500 €
Arbeitskreis Berliner Senioren e.V. - Seniorenwoche -	31.200 €
Sozialwerk Berlin e. V. Altenselbsthilfezentrum	48.980 €
Die Hilfsbereitschaft e.V.	140.000 €
LV Selbsthilfe Berlin e.V.	26.400 €
SEKIS (SELKO e.V.)	100.000 €
Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.	30.000 €
Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.	3.553 €
Zeitzeugenbörse e.V.	7.753 €
Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.	3.800 €
Fördervereinigung für das Werkhaus Anti-Rost e.V.	35.232 €
NBH Schöneberg e.V. Theater der Erfahrungen	70.130 €
<b>Gesamt</b>	<b>543.015 €</b>

**Tabelle 2 Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte**

Zusätzliche Mittel in 2013

Unter der Regie der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gelang es, weitere Mittel zur Stärkung der Struktur IFP STZ in 2013 zur Verfügung zu stellen und umzusetzen.

### **Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (EFRE)**

Die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten der Stadtteilzentren richten sich mit ihrer generationsübergreifenden und integrativen Arbeit an alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins, an alle Altersgruppen und Nationalitäten. Darüber hinaus besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz.

Das Teilprogramm Stadtteilzentren der Zukunftsinitiative Stadtteil (ZIS) der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde auch in 2013 mit EFRE-Mitteln erfolgreich umgesetzt. Die zur Klärung und Abstimmung von Handlungsprozessen institutionalisierte Koordinierungsrunde unter Teilnahme des Dienstleisters PSS, dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, der ESF/EFRE Koordinierungsstelle der Abt. II der SenGesSoz sowie der Fachabteilung fand im zweimonatigen Turnus statt.

Mit den EU-Mitteln wurden Weiterentwicklungen in 2013 durch 34 zusätzliche Projekte i.H.v. ca. 1,2 Mio. Euro ermöglicht. Dazu gehörten Initiativen u.a. zur verstärkten Gewinnung von Freiwilligen mit Migrationshintergrund, der Öffnung der Einrichtungen für zumeist bildungsferne Familien, der Initiierung und Begleitung von Bildungsnetzwerken in sozial belasteten Quartieren und der Schaffung von Bildungs- und Jobpatenschaften.

### **Europäischer Sozialfonds (ESF)**

Im Rahmen der Berliner Gesamtstrategie für mehr Wachstum und Beschäftigung aus dem ESF konnten sieben zusätzliche Projekte im IFP STZ durch das Instrument der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gefördert werden. Die Aktivierung und Stärkung Gemeinwesen orientierter Strukturen gegen Isolation, Ausgrenzung und Benachteiligung ausgewählter Bevölkerungsgruppen standen dabei unter Berücksichtigung des demografischen Wandels im Vordergrund. Die Förderhöhe für den Bereich Bürgerschaftliches Engagement betrug 2013 ca. 440.000 €.

### **Prämienspar-Zweckertrag(PS-Sparen)**

15 Projekte des IFP STZ und weiterer Projekte im Bereich Selbsthilfe- und Nachbarschaftsarbeit konnten in 2013 mit insgesamt 130.000 € unterstützt werden. Die Förderungen umfassten i.d.R. Einrichtungsgegenstände, Kostenübernahme für Öffentlichkeitsarbeit und Verbrauchsmaterialien.

### **Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB)**

Durch fachliche Stellungnahme und Befürwortung gelang 2013 die erfolgreiche Beantragung der folgenden Projekte:

- Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. Ausbau und Ausstattung des neuen Stadtteilzentrums "Haus der Vielfalt" in Neukölln:  
In der Region Neukölln Nord, einem Gebiet, welches durch viele soziale Probleme geprägt ist (Quartiersmanagementgebiet und Aktionsraum Plus), wird ein "Haus der Vielfalt" entstehen. Mit Hilfe eines zweckgebundenen Zuschusses der Stiftung Deutsche Klassenlotterie sollen Räume eines Neubauprojektes einer Bauherrengemeinschaft für eine zukünftige Nutzung als Stadtteilzentrum ausgebaut werden. Drei anerkannte Träger sozialer Arbeit in Neukölln werden ihre bereits

vorhandenen, aber sehr verstreut liegenden Bildungs-, Begegnungs- und Selbsthilfe-Angebote verlagern und an dem neuen Standort, unter einem Dach, vereinen.

- Die auf drei Jahre angelegte Qualifizierungsoffensive der Freiwilligenagenturen konnte 2013 durch die Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft ebenfalls mit Mitteln der DKLB gestartet werden.

## Steuerung und Weiterentwicklung

### Ergebnisse 2013

- Die Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz wurde im Kontext der Aktionsräume plus intensiviert und ausgebaut. In der Facharbeitsgruppe „Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration“ lag der Schwerpunkt 2013 auf der Identifikation, Stärkung und Vernetzung der unterschiedlichen Sozialen Treffpunkte in den Aktionsräumen plus.<sup>1</sup>
- Das Vor-Ort-Besuchsprogramm wurde auch in 2013 gemeinsam mit dem LAGeSo durchgeführt. Im Vordergrund stand dabei der Ausbau fachlicher Entwicklungslinien wie z.B. Vernetzung und Anbindung an tragfähige Strukturen, Anpassungen an Aktuelles (z.B. Gentrifizierung) und Auslotung dazu erforderlicher Maßnahmen, perspektivische Entwicklungen und erforderliche Umstrukturierungen.

## Anzahl der Besucherinnen und Besucher sowie der ehrenamtlich Engagierten

### Entwicklung der Besuchszahlen

Die Nutzung der Stadtteilzentren durch die Bürgerinnen und Bürger des Landes Berlin blieb gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau konstant. Die Auswertung der Besuchszahlen erfolgte auf der Grundlage von zwei festgelegten sog. Statistik-Wochen, in denen die Besucherinnen und Besucher erfasst und die Ergebnisse auf das Jahr hochgerechnet wurden. So konnten für das Jahr 2013 ca. 1,2 Mio. Besucherinnen und Besucher in Stadtteilzentren (1.113.000 in den Nachbarschaftseinrichtungen und 75.480 in den Selbsthilfekontaktstellen) festgestellt werden.

### Gendergerechte Weiterentwicklung

Die Gleichstellung von Menschen beiderlei Geschlechts ist seit 2008 ein Querschnittsziel für alle Projekte im Rahmen der Umsetzung des IFP STZ.

Damit einher geht die Verpflichtung für die Träger, dafür Sorge zu tragen, dass das Handeln der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtteilzentren maßgeblich von den Inhalten des Gender Mainstreaming bestimmt ist. Voraussetzung für die Planung und Durchführung von Projekten und Angeboten ist es, auf die genderspezifisch geprägten Lebensbereiche der weiblichen und männlichen Besucher der Stadtteilzentren einzugehen. Die Sachberichte der Stadtteilzentren wurden an die daraus resultierenden Anforderungen angepasst. Somit besteht die Möglichkeit, sowohl auf Projekt- als auch Gesamtförderprogrammebene, die

<sup>1</sup>Dokumentation:

[http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale\\_stadt/aktionsraeume\\_plus/de/fag/fag3/doku3.1\\_02\\_jun2013.shtml](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/de/fag/fag3/doku3.1_02_jun2013.shtml)



Anzahl der Besucherinnen und Besucher und der freiwillig Aktiven unter Genderaspekten auszuwerten.

Für die Stadtteilzentren, als gesamtstädtische Infrastruktur der Daseinsvorsorge, ist die Zielgröße die Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung. Sowohl in den Angeboten als auch bei den freiwillig Aktiven soll langfristig eine Geschlechterverteilung erreicht werden, die der umliegenden Bewohnerschaft über alle Altersschichten hinweg entspricht. Eine Differenzierung der Geschlechterverhältnisse nach Altersgruppen wird im Rahmen der Sachberichterstattung von den Einrichtungen im IFP STZ nicht erhoben und kann daher auch nicht ausgewertet werden.

Der Anteil der Männer an der Berliner Bevölkerung lag im Jahr 2013 bei ca. 49%.

Der Anteil der männlichen Teilnehmer in den Veranstaltungen und in den durch die **Selbsthilfekontaktstellen** unterstützten Selbsthilfegruppen lag im Jahr 2013 bei **42%**. Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der **Nachbarschaftseinrichtungen** ergibt sich ein ähnliches Bild: Im Durchschnitt lag der Anteil der männlichen Besucher bei knapp **36%**. Deutlich wurde aber auch, dass durch gelungene, gezielte Maßnahmen einzelner Projektträger, der Anteil der männlichen Teilnehmer - vor allem im Bereich Selbsthilfe - an die 50% Marke herangeführt werden konnte. Die Angebotsstruktur und die Abbildung des tatsächlichen Bedarfes in der Nachfrage stellt eine hohe Herausforderung dar, kann aber bei geeigneten Initiativen gelingen, wie die Beispiele zeigen.

Im Bereich der **freiwillig engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** lag im Jahr 2013 der Anteil der Männer bei ca. **32%** in den **Nachbarschaftseinrichtungen** und ca. **40%** in den **Selbsthilfekontaktstellen**.

### **Anteil der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund (Interkulturelle Öffnung)**

Hinsichtlich der Nutzung der Angebote der Nachbarschaftseinrichtungen/Selbsthilfekontaktstellen von Besucherinnen und Besuchern mit Migrationshintergrund gab es große regionale Unterschiede. Nachbarschaftseinrichtungen in Regionen mit einem sehr hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten in der Bevölkerung wurden auch zum größten Teil von Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in den **Nachbarschaftseinrichtungen** lag wie im Vorjahr im Durchschnitt bei **30%**.

Die folgende Darstellung zeigt die wahrgenommene Verteilung der Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund je nach Herkunftssprache:

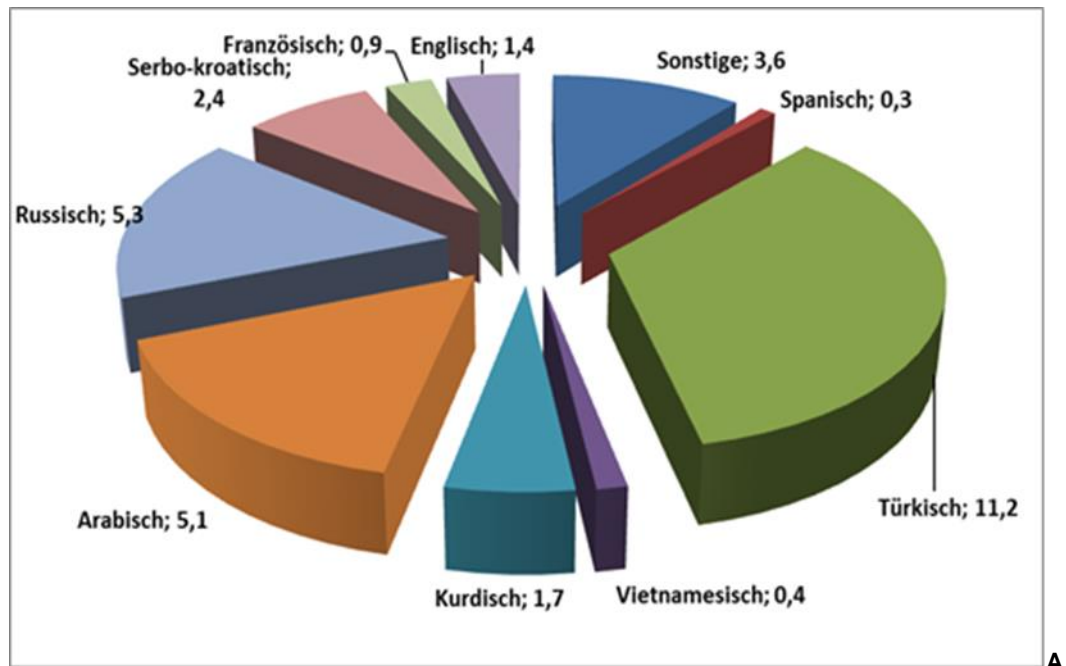


Abbildung 1: Herkunftssprache der Besucherinnen und Besucher

In den **Selbsthilfekontaktstellen** sind aufgrund der ergriffenen Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Selbsthilfe in den letzten Jahren vermehrt spezielle Selbsthilfeangebote für Migrantinnen und Migranten entstanden, die sehr gut angenommen wurden. Der Anteil von Migrantinnen und Migranten in Selbsthilfeangeboten lag bei durchschnittlich **8%**.

### Entwicklung der Anzahl ehrenamtlich und freiwillig Engagierter

Im Jahr 2013 betrug die Anzahl der freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaftseinrichtungen und Selbsthilfekontaktstellen insgesamt 2.657. Dieses seit Jahren konstant hohe Niveau veranschaulicht die ungebrochene Bedeutung des IFP STZ für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin. Es ist zudem ein Ergebnis der stärkeren Verbindung der Arbeitsansätze der Gemeinwesen orientierten Arbeit und der in vielen Nachbarschaftshäusern beheimateten Freiwilligenagenturen, mit dem Ziel einer verstärkten Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Hinblick auf Ressourcenorientierung, Selbstorganisation und Teilhabe.

	NBH	SHK	Gesamt STZ
<b>Zahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung gesamt:</b>	2.526	131	2.657
<b>davon weiblich</b>	1.718	79	1.797
<b>davon weiblich in Prozent</b>	68	60	67,6
<b>Anzahl der freiwillig engagierten Personen in der Einrichtung mit Migrationshintergrund:</b>	287	7	294
<b>Anteil in Prozent</b>	11,3	5	11,0

Tabelle 3 Freiwillig engagierte Personen im IFP STZ im Jahr 2013

Ungefähr 10 % der freiwillig Tätigen waren Menschen mit Migrationshintergrund. Erfreulicherweise konnten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nachbarschaftseinrichtungen insgesamt 840 Personen, die sich ehrenamtlich engagieren wollten, an eine andere, passendere Einsatzstelle vermittelt werden. Dies wird als Beleg für die gute Vernetzung und Zusammenarbeit der Stadtteilzentren mit anderen Akteuren im Sozialraum gewertet.

### Beratungsangebote im Rahmen der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfeunterstützung

Die individuelle Beratung stellte auch im Jahr 2013 einen der Schwerpunkte der Tätigkeit der Stadtteilzentren dar. Insgesamt wurden mehr als 50.500 Beratungen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen bzw. von ehrenamtlich tätigen Experten, wie z.B. Rechtsanwälten, durchgeführt.

Den Schwerpunkt der niedrigschwelligen Beratungen in den **Nachbarschaftseinrichtungen** bildete unverändert die Allgemeine Sozialberatung. Deutlich zugenommen haben die Familien- und Erziehungsberatung, die am zweithäufigsten nachgefragt wurde. Weitere Themenschwerpunkte waren die Sonstige Beratung und die sozialgesetzliche/sozialrechtliche Beratung.

Im **Bereich der Selbsthilfe** bestätigte sich der Trend der letzten Jahre zum hohen Bedarf an Beratung bei psychosozialen Themen/psychiatrischen Erkrankungen.

## Signifikante Ergebnisse der Nachbarschaftsarbeit und Selbsthilfekontaktstellen

Im Folgenden werden die im Rahmen der Sachberichtslegung von den Trägern mitgeteilten maßgeblichen Ergebnisse und Herausforderungen skizziert:

<b>Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein am Kottbusser Tor – Kotti e. V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Die Partizipation von sozial- ökonomisch benachteiligten BewohnerInnen, insbesondere von MigrantInnen waren nach wie vor die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte für den Berichtszeitraum 2013. Soziale Spaltung geprägt von Arbeitslosigkeit, Zukunftsängsten, Armutsrisiko, unbezahlbarer Wohnraum und Verdrängung waren die vorangigen Themen, sowohl bei den BürgerInnen als auch in den Arbeitsgremien. Bildungsangebote für Familien, Gesundheitsförderung und Teilhabe am sozial-kulturellen Leben (insbes. Migranten) prägten die Angebotsgestaltung und die inhaltliche Arbeit. Der Fokus lag in der Stärkung der Selbsthilfepotentiale und Netzwerke, Unterstützung und Beratung bei aktuellen Problemen, sowie die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen durch gemeinsame Feste, themenbezogene Veranstaltungen und Informationsveranstaltungen. Als besonders erfolgreich erweisen sich Kontinuität in der Angebotsgestaltung, aktive Beteiligung der BesucherInnen an den Inhalten, die themenbezogene Netzwerkarbeit, sowie die Bündelung</p>

<p>von Ressourcen. Kurzfristige Projektfinanzierungen, mangelndes Personal, Konkurrenz unter den Trägern erschwert immer wieder die Arbeit. Eine offene Auseinandersetzung aller Beteiligten über sinnvolle Projektinhalte -und Förderkriterien, sowie die Vermeidung von Parallelangeboten, wäre für die Zukunft wünschenswert.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Eine besondere Herausforderung für die GWA stellt die immer weiter auseinanderklaffende soziale Schere und die damit verbundenen vielfältigen Probleme dar. Arbeitslosigkeit, steigende Armutsrisiken, präventive Gesundheitsförderung, Teilhabe von älteren Menschen, Bildungs -und Bildung- und Ausbildungsperspektiven für Kinder und Jugendliche, integrative Arbeit zur Partizipation von Migranten werden weiterhin die Arbeitsinhalte prägen. Das Ziel wird sein, gemeinsam mit den Menschen im Sozialraum eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen. Orientiert an den Bedürfnissen und Interessen, gilt es im gemeinsamen Prozess mit den BürgerInnen und anderen Partnern (freie Träger und Regeldienste, Verwaltung und Politik etc.) nachhaltig Teilhabe fördernde Strukturen zu gestalten. Einen besonderen Stellenwert wird die effektive Vernetzung und Bündelung der Ressourcen unter Einbeziehung aller Akteure im Stadtteil sein.</p>

<p><b>Nachbarschaftshaus Urbanstraße e. V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Im ersten Halbjahr 2013 stand in besonderem Maße ein Erinnerungsprojekt im Fokus unserer Arbeit – die Erinnerung an das Zentrale Arbeitsamt der Juden von 1938 bis 1945 in der Fontanepromenade 15 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Nachbarschaftshaus. In gemeinsamer Vorbereitung mit dem Bezirksamt, der Initiatorin des Projektes, Stella Flatten, und einer Initiative von interessierten Bürgerinnen und Bürgern wurde schon 2012 mit den Planungen begonnen. An der Erinnerungsveranstaltung am 23. Mai 2013 mit feierlicher Einweihung der Informationstafel und der künstlerischen Interventionen sowie der Präsentationen von Filmen, einer Ausstellung und einem Klavierkonzert im Nachbarschaftshaus nahmen ca. 300-400 Menschen teil. Über die im Projektzeitraum organisierten Präsentationen und Ansprachen wird insgesamt von weiteren 1.000 direkt erreichten Personen ausgegangen. 2013 haben wir uns außerdem auf unterschiedliche Weise stärker dem Thema Inklusion gewidmet. Auf Initiative von Bewohner/innen des Graefe-Kiezes im Stadtteil Kreuzberg hat das Nachbarschaftshaus gemeinsam mit diesen im April einen Kiezspaziergang zur Barrierefreiheit durchgeführt. Unterstützt wurden die Mitarbeitenden der Stadtteilarbeit dabei durch Studierende der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit. Zielsetzungen des Kiezspaziergangs zur Barrierefreiheit waren unter anderem • die Sensibilisierung und Informationsvermittlung über den Handlungsbedarf im Stadtteil • die Schaffung eines niedrigschwelligen, zielgruppenübergreifenden Austausch- und Begegnungsraumes zwischen betroffenen und nicht-betroffenen Bewohner/innen • die Aktivierung und Mobilisierung von Bewohner/innen und Akteur/innen in Verwaltung und Politik für einen kontinuierlichen Arbeitsprozess zum Thema. Zielgruppen des Kiezspaziergangs waren in ihrer Mobilität eingeschränkte und nicht-eingeschränkte Bewohner/innen, Gewerbetreibende und Akteur/innen aus Verwaltung, Politik, Verbänden oder Beiräten. Aus dem Kiezspaziergang hat sich eine aktive Stadtteilgruppe entwickelt, die</p>

das Thema begleitet durch das Nachbarschaftshaus kontinuierlich weiterverfolgt und ihren Schwerpunkt insbesondere auf den öffentlichen Raum Kottbusser Damm gelegt hat. Das Nachbarschaftshaus hat 2013 gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg eine Initiative zum Thema „Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ gestartet. In einer Auftaktveranstaltung im Juni 2013 wurde mit vielfältigen TeilnehmerInnen (aus Senioreneinrichtungen, Verwaltung, Polizei, Bürger\*innen-Initiativen, Gesundheitsbereich (Sozialstation, Apotheke, Krankengymnastik), Stadtteilarbeit und einzelnen älteren Menschen aus Kreuzberg) ein sozialraumbezogenes Netzwerk gegründet. In diesem Netzwerk entwickeln wir seither ein gemeinsames Vorgehen zur langfristigen gemeinwesenorientierten Förderung der Teilhabe älterer Menschen. Prozessorientiert wurden bereits im Herbst erste Erfahrungen und Strategien auf einer bundesweiten Tagung der Nachbarschaftshäuser präsentiert. Über Informations- und Diskussionsveranstaltungen boten wir 2013 wieder Raum drängende gesellschaftliche Themen zu diskutieren, die aus der Nachbarschaft an uns herangetragen wurden: • „Rassismus und Verdrängung – Kreuzberg gestern und heute, Nachbarn erzählen.“ • „Plötzlich sind wir alle Muslime!“ Islamisierung der Einwanderungsdebatte • Antisemitische Vorurteile gestern und heute im Kontext von Nachbarschaft • „Bildungserfolg – Eine Frage der richtigen Mischung oder neuer Schulkonzepte?“ • „Pogromstimmung, Hetzjagden und Menschenrechtsverletzung... von wegen Asylbetrug!“ Zur Lage von Roma in Europa. • Islam und Feminismus – Mit dem Koran für Frauenrechte. • Erzählcafe „Alltag und Engagement - Ein-Blicke in selbstbestimmtes Leben mit Behinderung“

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Noch mehr braucht es den Aufbau starker stadtteilorientierter Netzwerke zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung sowie den weiteren Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen (z.B. mit Stadtteilmüttern und anderen Stadtteilinitiativen). Neben der hinausgehenden Stadtteilarbeit spielen unsere Nachbarschaftstreffpunkte insbesondere mit ihren offenen Bereichen eine ganz zentrale Rolle in der Begleitung von Einzelpersonen, Gruppen und Nachbarschaften.

**Volkssolidarität e. V. Selbsthilfekontaktstelle Friedrichshain-Kreuzberg**

**Ausblick**

Als Selbsthilfekontaktstelle verstehen wir uns als eine Orientierungshilfe für Menschen im Bezirk, die in Not und/oder auf der Suche nach Hilfe und Unterstützung sind. Wie ein Leuchtturm geben wir in der manchmal etwas unübersichtlichen Welt der Projekte, Gruppen, Angebote und Möglichkeiten unseres Bezirks Orientierung und vermitteln Menschen an die richtigen Fachdienste bzw. helfen ihnen eigene Selbsthilfe-Angebote auf die Beine zu stellen.

**Schlussfolgerungen**

Die Arbeit des Selbsthilfe-Treffpunkts hat sich bewährt. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnern sind wir eine feste Größe im Bezirk. Das Wirken der Kontaktstelle konnte noch einmal erweitert werden, durch Sprechstunden der Kontaktstelle Pflegeengagement. Wegen steigender Nachfrage streben wir an, die Raumkapazitäten zu erweitern.

<b>Kiezspinne FAS e.V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>In der Familienarbeit sind wir weiter vorangekommen. Die Familienservicestelle und die Beratungsangebote unseres Kooperationspartners Starke Brücken werden gut angenommen. Die offenen Familiennachmittage werden sehr gut besucht und erste Eltern arbeiten sporadisch ehrenamtlich mit. Wir sind die ersten Schritte auf dem Weg zum „inkluisiven Nachbarschaftshaus“ gegangen, haben zunächst den Projektleiter/innen grundlegendes Wissen vermittelt, gute Beispiele aus der Projektarbeit besprochen, ein Seminar zum Thema: "Leichte Sprache" organisiert und die Barrierefreiheit der Website evaluieren lassen.</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<p>Der Zuzug junger Familien in den Kiez hält an. Gleichzeitig möchten viele Senioren/innen solange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben bleiben. Deshalb bilden die Familienarbeit einerseits und der Ausbau eines nachbarschaftlichen Unterstützungsnetzwerkes für Senioren/innen andererseits weiterhin Schwerpunkte in unserer Gemeinwesenarbeit.</p>
<b>Frei-Zeit-Haus e.V. Selbsthilfekontaktstelle Lichtenberg</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Im Jahr 2013 wurde von Horizont erstmalig ein Selbsthilfewegweiser für den Gesamtbezirk Hohenschönhausen-Lichtenberg hergestellt und im April 2013 herausgegeben. Finanzielle Unterstützung hierzu erhielt die SHK-Stelle von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und den Krankenkassen. Im Verlauf des Herstellungsprozesses haben sich vielfältige Kooperationen mit bestehenden sozialen Einrichtungen ergeben und die angestrebte Vernetzung intensiviert.</p> <p>Mit einem veränderten äußeren Erscheinungsbild und neuer inhaltlicher Struktur wurde das Programm für 2014 in enger Zusammenarbeit mit den SGH, orientiert an deren Bedarfen, entwickelt.</p> <p>Die Weiterentwicklung der Raum- und infrastrukturellen Gestaltung erfolgte eng an den Bedürfnissen der SHG.</p> <p>Ein wichtiger konzeptioneller Ansatz besteht im Vernetzungsgedanken. Im Hinblick auf die bei Horizont angebotenen Gruppen wurde dieses Ziel durch verschiedene Aktivitäten wie z.B. einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, gruppenübergreifenden Fachvorträgen und einem Trommelworkshop erfolgreich weiter verfolgt. Auch die Vernetzung der SHK mit anderen Kooperationspartnern im Bezirk wie den Nachbarschaftseinrichtungen, dem Kompetenzzentrum für Seelische Gesundheit, dem Gemeindepsychiatrischen Verbund Lichtenberg und der AG Sucht wurde intensiviert. Hierzu zählen z.B. die Durchführung des Aktionstages Glücksspielsucht in Zusammenarbeit mit dem Café Beispiellos und die gemeinsame Beteiligung am Ostseeviertelfest mit dem Nachbarschaftshaus am Berl. Auch der</p>

Ausbau der Kooperationen mit überbezirklichen Kliniken wie der Parkklinik und dem Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge, dem St. Josephs Krankenhaus sowie den Tagesklinken für Psychosomatik und Sucht konnte weitergeführt werden. In Zusammenarbeit mit der VHS werden mehrere Bewegungskurse in der SHK durchgeführt.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Es ist uns ein großes Anliegen, den SH-Gedanken als Form der individuellen, nachbarschaftlichen und Betroffenen- Vernetzung im Bezirk und in den Köpfen der hier ansässigen Menschen zu etablieren. Mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung an diversen stadtteilbezogenen öffentlichen Veranstaltungen wurde dieser Ansatz erfolgreich vorangetrieben. Dies zeigt sich sowohl an der Kontaktdichte in Form eingehender Telefonate und Beratungsanfragen als auch der Anzahl der bei uns angegliederten und von uns betreuten SH-Gruppen.

Für das Jahr 2014 setzen wir uns darüber hinaus das Teilziel, auch verstärkt die jungen Menschen im Bezirk anzusprechen.

**Kiek in e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Nachbarschaftshaus „Kiek in“ verwirklichte auch 2013 als Teil des Sozialen Stadtteilzentrums Marzahn-NordWest einen bedeutenden Beitrag im Rahmen der nachbarschaftsorientierten und bürgernahen Arbeit der Nachbarschaftshäuser/Stadtteilzentren des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf und des Landes Berlin. Im Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen sowie in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten werden hier wichtige Beratungs- und Betreuungsleistungen, sozial-kulturelle Veranstaltungen, Feste und Feiern mit und für die Bürger des Stadtteils organisiert und unterstützt.

Am Standort Rosenbecker Str. 25/27 entstand nach strukturellen Verlagerungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe und Integration der Kindertagesstätte „Kiek mal“ und begleitender Projekte mit sozialpädagogischem Profil ein generationsübergreifendes Nachbarschafts- und Familienzentrum. Unterstützt wurde die Arbeit im Haus durch zusätzliche Tätigkeiten von freiwillig engagierten Bürger(inne)n sowie von Teilnehmern in Arbeitsgelegenheiten (Beschäftigungsförderung).

Das Quartiersmanagement im größten QM-Gebiet Berlins wird ebenfalls vom Träger des Nachbarschaftshauses als Gebietsbeauftragter geführt. Daraus resultieren enge Arbeitsbeziehungen und gemeinsames Herangehen an die Lösung sozialer Probleme im

Stadtteil bzw. Quartier Marzahn-NordWest.

Im Nachbarschafts- und Familienzentrum „Kiek in“ standen auch 2013 der Nachbarschaftstreff, das Projekt „Familienzeit“ und der Spieleclub für Kinder und auch Erwachsenen, das Projekt „Gesunde Nachbarschaft“, die gesundheitsfördernden sportlichen Angebote für Generation 50+, die PC-Lernwerkstatt, die Hobbythek – auch mit mobilem Angebot, das Frühlingsfest und das schon traditionelle „Kiek in“-Sommerfest sowie kreative und gesundheitsfördernde Projektstage für Schulklassen und Kita-Gruppen beispielhaft für viele nachbarschaftsorientierte Angebote, die im Sozialraum bekannt sind und genutzt werden.

Viele Bürger/-innen aus dem Stadtteil haben zum großen Teil regelmäßig die Beratungsangebote und Nachbarschaftshilfe, die Selbsthilfegruppen und Interessengemeinschaften, die die familienunterstützenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen, die Freizeitangebote und geselligen Kulturveranstaltungen genutzt.

Vernetzungsarbeit und Kooperation im Stadtteil wurden gefördert, der Öffentlichkeitsarbeit, der Koordinierung des freiwilligen Engagements, der Schuldnerberatung und der Rentenberatung wurde eine besondere Rolle beigemessen.

Dabei war 2013 besonders wichtig:

- Kooperation mit öffentlichen und freien Trägern im Stadtteil und im Bezirk, insbesondere mit den anderen Stadtteilzentren im Verbund der STZ Marzahn-Hellersdorf, mit dem Kinder- und Jugendhilfezentrum „Windspiel“ im Stadtteil, mit Schulen, Kitas, Jugendfreizeit- und Kulturstätten im Stadtteil; Die Zusammenarbeit hatte stets das Ziel, stadtteilbezogene Problemlösungsansätze zu erarbeiten und unter Berücksichtigung von Ansätzen der Sozialraumorientierung umzusetzen.
- Aktive und konstruktive Mitwirkung im Quartiersrat und seinen Stadtteilkonferenzen und Arbeitsgruppen.
- Beteiligung an stadtteilbezogenen Netzwerken wie Regionale Steuerungsrunde Jugend- und Sozialarbeit, Vernetzungsrunde Jugendförderung.
- Erschließung von neuen Ressourcen, gemeinsame Aktivitäten mit und Unterstützung anderer Einrichtungen für gemeinwesenorientierte Arbeit im Stadtteil.
- Förderung und Unterstützung von Selbsthilfe im Zusammenwirken mit der bezirklichen Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstelle.

**HVD (M.U.T. gGmbH) Nachbarschaftseinrichtung "Pestalozzi-Treff"**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Wie schon seit 2012 geplant, haben wir es 2013 geschafft ein PC Beratungsangebot für Senioren\_innen (NetComputerLernen G.E.V.) im Stadtteilzentrum zu installieren. Auch wurden uns über die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (PS-Sparen) in Ergänzung für die bereits vorhandenen Kinderfußballtore Auffangnetze bewilligt, um ein im Sozialraum dringend benötigtes Fußballangebot zu schaffen. Leider kann mit der Installation erst in 2014 begonnen werden, da es parallel Planungen gab auf dem Gelände des STZs eine Kita zu errichten. Somit werden die Auffangzäune erst im Frühjahr 2014 errichtet.

Im Projekt Generationengarten kam unter dem Motto Inklusion zu einer Kooperation mit in



einer Einrichtung der stationären Behindertenhilfe. Somit gärtnernten unsere freiwilligen Helfer\_innen nicht nur wie bisher mit Kindergruppen aus der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Familienbande, Kids&Co) sondern auch mit erwachsenen, geistig behinderten Menschen. Wir konnten außerdem weitere freiwillige Helfer für die Bereiche Haus, Hof und Garten, Kreatives (Stricken/Nähen) und für ein Projekt Kochen mit Kindern; gewinnen.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Im Jahr 2013 wurde das Projekt durch den Humanistischen Verband Deutschlands (HVD) übernommen. Das Ziel, auf dem Gelände des STZ eine Kita zu errichten, die zusätzliche Raumkapazitäten für das STZ bieten sollte, konnte aus baurechtlichen Gründen nicht weiter verfolgt werden, so dass das Problem der begrenzten Raumkapazität bestehen bleibt. Gerade durch den in den letzten Jahren sich bereits abzeichnenden Rückbau des 2. Arbeitsmarktes sind wir noch stärker als bisher auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen, um unsere Angebotsstruktur zu erweitern. Sozialräumliches Arbeiten, mit dem Ziel präventiv, problemverhindernd und kostengünstige Hilfsmöglichkeiten, wie z.B. ein dringend benötigtes komplettes Sportangebot zu schaffen, bildet auch weiterhin unseren Arbeitsschwerpunkt. Die dabei stattfindende gezielte Nutzung vorhandener Ressourcen und die Sicherung sowie Einbindung u. Teilnahme aller Bevölkerungsgruppen haben dabei höchste Priorität und bereichern das Stadtleben insgesamt. Die im Rahmen der Akteursrunde und des Bürgerhaushaltes stattfindende Bürgerbeteiligung z.B. zu bestimmten bezirklichen Vorhaben, wurde stark genutzt. Es zeigt sich wie wichtig dabei die Initiierung Kommunikation fördernder Angebote für den Sozialraum ist. Auch weiterhin werden wir den Ausbau generationsübergreifender, interkulturell und inklusiver Angebote vorantreiben. Gerade, was den Ausbau des Fußballangebotes angeht ermöglichen wir schon 2014 (die Friedrich-Schiller-Grundschule wird das Fußballangebot im Rahmen des Sportunterrichtes nutzen) die Erfüllung bestehender Bedarfe.

**Wuhletal gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Marzahn-Hellersdorf**

**Reflexion der Arbeit und Ausblick**

Die Unterstützungsangebote der SHK gelten auch für die fortzuführende Zusammenarbeit mit SHG, die sich außerhalb der Kontaktstelle treffen. Für diese sind wir weiterhin fester Kooperationspartner und arbeiten mit einer Vielzahl von Multiplikatoren zusammen, um die Selbsthilfe insgesamt im Bezirk Marzahn Hellersdorf kontinuierlich zu stärken und weiterzuentwickeln.

**Schlussfolgerungen**

Die SHK entwickelt sich stetig als Schnittstelle zwischen der Selbsthilfe und der überregionalen Stadtteilarbeit. Die Fortsetzung der bisherigen Arbeit mit Augenmerk auf die Förderung von gesundheitsbezogener Selbsthilfe ist weiterhin primäre Aufgabenstellung der SHK. Die weitere Zielplanung für 2014 sieht vor, im nächsten Berichtszeitraum kontinuierlich

mind. 50 SHG zu gesundheitsbezogenen Themen zum 31.12.d.J. in den eigenen Räumen zu erhalten und eine Jahressumme von ca. 6000 Ratsuchenden zu beraten. Des Weiteren soll der Austausch zwischen der insgesamt gewachsenen Zahl von psychosozialen SHG (analog zum bereits bestehenden Beirat aller Suchtgruppen) angeregt werden. Als besondere Aktion sind im kommenden Jahr anlässlich des 20jährigen Bestehens der SHK insgesamt 20 Serenaden in Verbindung mit SHG-Vorstellungen geplant.

<p><b>Nachbarschaftsetage in der Fabrik Osloer Straße e. V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Der Schwerpunkt der Nachbarschaftsetage ist die Familienbildung - Gesundheit. Kursangebote rund um Schwangerschaft und Geburt, Eltern-Kind-Gruppen, die Schrei- BabyAmbulanz, musikalische Früherziehung, und Kindertanz gehören zu unseren Angeboten. Der Bereich Sprachförderung für Frauen wurde seit der Gründung des Lernnetzes "Deutsch lernen im Soldiner Kiez" in Kooperation mit der City VHS Mitte ausgebaut. Erst-Sozial und Rechtsberatung ebenso Beratung zu Wohnungslosigkeit und Finanzen werden von uns angeboten. Kulturelle Angebote finden sich in verschiedenen Veranstaltungen, beim Kindertheater oder Improtheater. Mehrmals im Jahr finden Feste mit und für die Nachbarschaft und das Quartier statt. Wir bieten Raum und Unterstützung für Initiativen, Stadtteilgruppen und Vereine. Wir unterstützen bei der Umsetzung von Ideen und der demokratischen Beteiligung von BürgerInnen. Unser Ziel ist die Beteiligung und Aktivierung der Menschen im Sozialraum und eine aktive Teilhabe in und für die Nachbarschaft.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Das NachbarschaftsCafé / Eltern Café ist wichtig als öffentlicher Treffpunkt für die BesucherInnen. Der Nachbarschaftstreff ist ein Ort für den Kiez, für Menschen, die sich engagieren und Verantwortung für ihren Kiez übernehmen wollen. Die Erweiterung der Familienangebote auf die Nachmittage zielen darauf ab noch mehr öffentliche Räume für Familien, Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters bereit zu stellen. Die BewohnerInnen können sich so unabhängig von Kursen und Veranstaltungen mit ihren Ideen und Bedürfnissen und Fähigkeiten einbringen. Durch unsere aktive Mitarbeit im Bezirk, in Gremien, aber besonders mit unserer Präsenz im Quartier und in der direkten Nachbarschaft werden wir auch weiterhin eine wichtige Anlaufstelle für die BewohnerInnen sein. Durch die Zuzüge von jungen Familien in unseren Stadtteil aus den angrenzenden Stadtteilen, wird sich die Bevölkerung vor Ort verändern und auch die Ansprüche an das Wohnumfeld. Wir werden weiterhin sozialraumorientiert arbeiten und dazu beitragen, dass sich die Menschen in ihrem sozialen Umfeld engagieren und ihren Bedürfnissen entsprechend zufriedener und selbstbestimmter leben können. Der Beratungsbedarf von Familien, die aus dem östlichen Europa zugezogen sind, ist enorm hoch. Durch Probleme wie Wohnungslosigkeit, finanzielle Not und Heimatlosigkeit sind die Familien und hier besonders die Kinder stark betroffen. Wohnungen, Kitaplätze, Schulplätze sind Themen, die täglich an uns herangetragen werden. Wir brauchen mehr Kapazitäten für Beratung und Begleitung um den Menschen am Anfang eine bessere Orientierung geben zu können und den Kindern den Start in das Bildungssystem zu erleichtern. Auch haben junge Eltern, hier besonders die Mütter(15-25)verstärkt psychische Probleme. Über die "Frühen Hilfen" konnten wir im vergangenen Jahr diese besondere Zielgruppe im Rahmen der SchreiBAByambulanz unterstützen. Die Finanzierung läuft über das Jugendamt BA Mitte, Netzwerk Frühe Hilfen.</p>

<p><b>Moabiter Ratschlag e. V. Stadtschloss Moabit</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die Entwicklung des Nachbarschaftshaus wurde in 2013 positiv begleitet durch das einjährige Modellprojekt "Intermediäre Stadtteilkoordination", gefördert durch das Bezirksamt Mitte (Aktionsraum plus). Die Geschäftsführerin des Nachbarschaftshaus wurde mit der Durchführung im Umfang von 17,5 Wochenstunden beauftragt. Mit den frei gewordenen Mitteln konnte das Nachbarschaftshaus eine Mitarbeiterin mit 21 Wochenstunden für die Nachbarschafts- und Öffentlichkeitsarbeit einstellen. Ziel des Modellprojekts war die Förderung der Kommunikation zwischen Stadtteilzentrum, Bewohner/innen und Akteuren sowie der öffentlichen Verwaltung. In enger Abstimmung mit der "sozialräumlichen Planungskoordination" des Bezirksamts Mitte und weiteren Fachämtern wurde der Schwerpunkt "Gesund älter werden in Moabit" bearbeitet. Die koordinierende Tätigkeit im Stadtteil, für die die ausgereichten IFP-Mittel nicht ausreichen, brachte in der Zusammenarbeit mit den Ämtern erstaunliche Ergebnisse hervor, die das Bezirksamt bewogen haben, die zukünftige enge Zusammenarbeit auf diesem Gebiet fortzuführen und Mittel aus dem Netzwerkfonds Soziale Stadt zu beantragen. (Eine Weiterführung kann allerdings frühestens im Sept. 2014 beginnen.) Die Auswirkungen des Modellprojekts auf die Arbeit im Nachbarschaftshaus waren: Akteure aus dem Stadtteil fanden leichter eine Anbindung an das Haus. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem bezirklichen Ehrenamtsbüro wurde das Ziel entwickelt, die Arbeit der Sozialkommissionen stärker an das Nachbarschaftshaus anzubinden und Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst wurde ein Beratungsformat für das Nachbarschaftshaus entwickelt in enger Zusammenarbeit mit den Übungsleiter/innen für Seniorenarbeit. Generell lässt sich sagen, dass das bezirkliche Engagement in Sachen "intermediäre Stadtteilkoordination" eine Brückenfunktion hat und die Ressourcen und Potentiale der Ämter und des Nachbarschaftshaus zusammen bringt. Weiterhin war die Arbeit in 2013 geprägt durch den Abzug von Personal aus der Kurt-Tucholsky-Bibliothek und die damit einhergehende Reduzierung der Öffnungszeiten von vier auf zwei Tage. Das Nachbarschaftshaus entwickelte ein Konzept für den Einsatz von Nachbarschaftshelfer/innen in der Bibliothek und erreichte damit die Wiedereinführung der Öffnungszeiten an vier Tagen.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Die engere Zusammenarbeit zwischen dem Nachbarschaftshaus und dem Bezirksamt Mitte sollte weiter geführt werden. Eine besser abgestimmte Angebotsstruktur insbesondere in der sozialräumlichen Beratung ist vorteilhaft für die Menschen im Stadtteil. Der Runde Tisch Seniorenarbeit in Moabit erlangt mehr Bedeutung, indem weitere Bezirksamtsabteilungen und freie Träger daran teilnehmen und das Themenspektrum erweitern. Im Vergleich mit der Jugendhilfe sind die Netzwerke in der Altenhilfe schwach ausgeprägt, obwohl die Herausforderungen des demografischen Wandels deutlich sind. Die Anforderungen an das Nachbarschaftshaus steigen, je mehr sich die öffentliche Verwaltung aus Leistungsbereichen wie z.B. der Stadtteilbibliothek zurückzieht. Die geringen personellen Kapazitäten des</p>

Nachbarschaftshausen werden zwar durch Mitarbeiter/innen aus dem zweiten Arbeitsmarkt verstärkt; ihr Einsatz in einem "sozialen Brennpunkt" mit vielen instabilen Besucher/innen bedeutet jedes Jahr eine große Herausforderung für das Fachpersonal.

**Sozialwerk des Demokratischen Frauenbundes e.V. Club Spittelkolonnaden**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Das STZ förderte mittels seiner personellen Ressourcen die Vernetzung sowie den inhaltlichen Austausch der ehrenamtlich Engagierten im Stadtteil. Insbesondere die Unterstützung des Stadtteilaktivs Spittelkolonnaden trug dazu bei, die Bürgerbeteiligung im Einzugsgebiet des STZ zu festigen. Vorwiegend wurde dies dadurch erreicht, dass der Kontakt von Verantwortungsträgern in Verwaltung, Politik und Akteure der Zivilgesellschaft zu den BürgerInnen intensiviert wurde. Konkrete Ergebnisse sind beispielsweise die Fertigstellung des Marion-Gräfin-Dönhoff-Platzes mit Parkanlage sowie Spiel- und Sportplatz als auch die Entwicklungen am Petriplatz hinsichtlich des archäologischen Zentrums und der Planung zum Bet- und Lehrhaus. Die Wirkung des STAs, auch auf die Arbeit des Bezirksamts bezogen, verdeutlicht die Drucksache der BVV [DS 619/IV] als Antwort auf eine kleine Anfrage des Bezirksverordneten F. Bertermann (Grüne) zur Umsetzung der Aufgaben, die sich aus den Stadtteilkonferenzen der letzten Jahre ergaben. Hierzu bat das BA das STA, als Sachkundige vor Ort, um Unterstützung bei der Identifizierung der erledigten und noch zu erledigenden Aufgaben, welche die BürgerInnen mittels STK an den Bürgermeister heran getragen hatten.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Ab 2014 wird die Entwicklung des Stadtteilzentrums Kreativhaus e.V. die Arbeit des Stadtteilaktivs sukzessive ablösen. Die Leistung, den Übergang zu begleiten, stellt eine hohe, anerkennungswürdige Herausforderung an den Träger.

**StadtRand gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Mitte**

**Reflexion der Arbeit und Ausblick**

Für den Alltag der Selbsthilfe- Kontaktstellenarbeit brachte auch in diesem Jahr die Beschäftigung mit den Ansätzen der "Jungen Selbsthilfe" viele neue Impulse. Wir sind herausgefordert, auch für andere Bereiche der Selbsthilfe neu über Standards und zeitgemäße Herausforderungen der Gruppenarbeit nachzudenken. Wo sind neue Formen nötig als Ergänzung bestehender Selbsthilfe - Modelle? Wo verlassen sie den Rahmen der Selbsthilfe und bieten gute Unterstützung in eher anderem Rahmen. Das sind Fragen, mit denen wir uns auseinander zu setzen haben. Auch das Gelingen altersgemischter Gruppen bleibt eine Herausforderung, zu deren Umsetzung wir noch mehr Fragen als Antworten haben. Die

Probleme des Generationenwandels prägen viele Gruppen und Selbsthilfeverbände. Gerne möchten wir dem in 2014 verstärkte Aufmerksamkeit widmen.

**Schlussfolgerungen**

Unsere Schlussfolgerungen scheinen sich in den letzten Jahren zu ähneln. Die Beschäftigung mit dem Sachbericht macht jährlich im Rückblick die ungeheure Fülle an Aufgabenstellungen bewusst, gewählte und zugeschriebene. Ohne Prioritätensetzung geht es nicht. Zugleich aber belebt gerade die Beschäftigung mit neuen Herausforderungen, neuen Modellen der altbekannten Arbeit den Alltag im Kontakt mit Nutzer\_innen und Kolleg\_innen. Neues zu entwickeln belebt unser Angebot und unsere Motivation. Und das ist in Zeiten hoher Arbeitsbelastung nicht zu unterschätzen. Wir arbeiten gerne im Bereich der Selbsthilfe und gerne in Mitte. Auch im kommenden Jahr.

**NBH Neukölln e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Weiterentwicklung der Stadtteilarbeit in Neukölln, u.a. a) Konzeptentwicklung für ein neues Stadtteilzentrum, gemeinsam mit dem Selbsthilfezentrum Neukölln. und dem Verein ‚IBBC‘ in einem Neubau Wilhelm-Busch-Str. 12. Baumittel wurden akquiriert. Baubeginn voraussichtlich 2014. b) Übernahme der Trägerschaft des elele-Nachbarschaftszentrum, Unterstützung und Weiterentwicklung der Einrichtung. c) Aufbau eines neuen Nachbarschaftstreffs im Schillerkiez, gemeinsam mit dem Bewohnerverein ‚Kiez in Aktion‘ und dem Quartiersmanagement (Eröffnung 1.1.2014)

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Bedarfsstruktur im Stadtteil ändert sich nur sehr langsam. Angesichts der eklatanten Chancenungleichheit für weite Teile der nachkommenden Generation haben Ausbau und Verbesserung der frühkindlichen Förderung, einschließlich der Unterstützung für die Eltern hohe Priorität. Ebenso die Förderung von Breitensport, Gesundheitsangeboten sowie schulischer und außerschulischer Bildung. Die Förderung der interkulturellen Verständigung und die Bekämpfung von Rassismus ist nach wie vor höchst relevant. Ebenso die Förderung der zivilgesellschaftlichen Beteiligung, des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts. Langfristig zeichnen sich Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur ab. Weite Teile Nordneuköllns werden als Wohnraum zunehmend von Besserverdienenden nachgefragt. Die Mieten bei Neuvermietungen stiegen beträchtlich und das Angebot an billigem Wohnraum nimmt rasch ab. Dennoch gab es in den letzten Jahren starken Zuzug von Migrant/innen aus

den EU-Beitrittsländern Rumänien und Bulgarien. Der Zuzug scheint inzwischen gebremst, die neu Zugezogenen haben jedoch einen sehr hohen Bedarf an Beratung und Unterstützung, teilw. auf dem Niveau von Überlebenshilfe. Insgesamt steigt der Anteil älterer Menschen, insbesondere älterer Migrant/innen. Das Nachbarschaftsheim wird daher diesem Thema weiterhin verstärkte Aufmerksamkeit widmen um für die künftigen Herausforderungen frühzeitig passende Konzepte entwickeln zu können. Die Infrastruktur von Stadtteilzentren und Nachbarschaftstreffs ist in Neukölln nur lückenhaft vorhanden. Mit der Integration des elele-Nachbarschaftszentrums, und der Vorbereitung neuer mittel- und Langfristiger Projekte (Nachbarschaftstreff Schillerkiez und neues Stadtteilzentrum Wilhelm-Busch-Str.) arbeitet das Nachbarschaftsheim auf den Ausbau dieser Infrastruktur hin. Dieser Prozess wird weitergeführt.

<p><b>Gesundheitszentrum Gropiusstadt e. V. Selbsthilfekontaktstelle Neukölln</b></p>
<p><b>Reflexion der Arbeit und Ausblick</b></p>
<p>Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in SHGs gestiegen; Mitwirkung in der Steuerungsgruppen NWG trägt zur Stärkung der SH auch in nachbarschaftlich orientierten Einrichtungen bei; Gesundheitsförderung durch SH trägt als ein wesentlicher Faktor in der Zusammenarbeit mit dem BA Gesundheitsförderung und Bürgerdienste (Präventionskette, Gesundes Neukölln) bei; Kooperation mit der KPE Neukölln ausgebaut und zwei Fachveranstaltungen organisiert - gewachsene Anfrage von pflegenden Angehörigen auch in der SH. Das EFRE Projekt BewohnerNetz Gropiusstadt ist zum 31.12.2013 ausgelaufen und wird nicht weiter gefördert. Die dort aufgebaute Struktur für die Nachbarschaftsarbeit wird in Kooperation mit dem NWG fortgesetzt. Ein weiteres gutes Ergebnis ist die verstärkte Zusammenarbeit mit dem BA Neukölln, speziell mit dem Jugend- und Gesundheitsstadtrat, der Abteilung QPK + mit der bezirklichen Behindertenbeauftragten + mit dem Migrationsbeauftragten. Intern hat sich das SHZ Team auf den Weg gemacht, tradierte und bewährte Arbeitsschwerpunkte weiterhin zu aktualisieren, z. B. die Wirkfaktoren von SHG mit neuen Methoden für die jüngeren Generationen zu transferieren (Junge SH) und dies gelingt in der enger verzahnten Zusammenarbeit z. B. mit den Mitgliedern im NWG und dem berlinweit tätigen AK "Junge SH", bei dem das SHZ mitwirkt. Die koordinierende und federführende Funktion des SHZ im NWG wird fortgeführt in einer engeren Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee und darf als großen Erfolg für den Stadtteil gewertet werden. Längere Arbeitsunfähigkeit (insgesamt 3 Monate) einer Mitarbeiterin spiegelt sich in der geringen Anzahl der Ratsuchenden, der gruppengründungswilligen Nachfragen bzw. Gruppengründungen im Standort Nord wieder; gleichermaßen fanden deutlich weniger Veranstaltungen und Gruppenunterstützungen statt als bisher; ab Januar 2014 tritt eine neue MA die SH-Stelle in Neukölln_Nord an und widmet sich intensiv der Unterstützung bestehender Gruppen; insbesondere die Junge Selbsthilfe in Neukölln soll in Fokus rücken, um junge Menschen aus Neukölln den SH-Gedanken näher zu bringen und Gruppen zu etablieren; Die Planungsphase zur gemeinsamen Nutzung eines Bauprojektes mit dem Verbund Stadtteilzentrum Neukölln ist vorangeschritten; das dafür vorgesehene Gelände ist beräumt, der Bauantrag ist gestellt; Lottomittel als Eigenanteil der Projektträger des Verbundes sind zweckgebunden bewilligt - ein Umzug des SHZ Neukölln-Nord in das gemeinsam genutzte Haus der Vielfalt nimmt Konturen an (2015 ??)Mit Hilfe eines KK-Projektes SH und Migration sollen insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund für die Teilnahme an SHGs (interkulturell, gesundheitsfördernd) auch im Neuköllner Norden erreicht werden.</p>
<p><b>Schlussfolgerungen</b></p>
<p>Kooperation mit Fachleuten und Einrichtungen bildet einen wichtigen Faktor zur weiteren Etablierung des SH-Gedankens im Bezirk; Stärkung von Neuköllner Miggruppen und Migrationsorganisationen bzw. Projekten durch ehrenamtliche Migrantinnen als Mitarbeiterinnen im Projekt SH und Migration, sehr gute Zusammenarbeit mit der AOK zur</p>



finanziellen Förderung von gesundheitsbezogenen SHGs und Veranstaltungen bzw. Veröffentlichungen. Insgesamt ist die herausragende Vernetzungsleistung des SHZ als großer Erfolg zu nennen, welche in 2014 mit vermutlich auch neu hinzukommenden Arbeitszusammenhängen fortgeführt wird, die sich aus der Arbeit im NWG folgerichtig entwickeln werden. Der Standort Nord benötigt eine kontinuierlich anwesende Mitarbeiterin, die neben der kompetenten Kontaktstellenarbeit und Gruppenunterstützung auch wesentlich in den Prozess des gemeinsamen Gestaltens des Hauses der Vielfalt mit den Kooperationsprojekten des Stadtteilzentrum-Verbunds intensiv eingebunden ist - Selbsthilfe und Nachbarschaftsarbeit als niedrigschwelliges Angebot für die Menschen in Nord-Neukölln.

**Bürgerhaus e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Stadtteilzentrum Pankow mit seiner Außenstelle „Amtshaus Buchholz“ hat sich zu einem Dreh- und Angelpunkt der Stadtteilarbeit in Pankow entwickelt. Die Planungsraumkonferenzen, Fachtagungen, Konferenzen etc. werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern organisiert. Die enge Vernetzung der sozialen und kirchlichen Einrichtungen und den jeweiligen Mitarbeitern im Bezirksamt, beruht maßgeblich auf den Bemühungen des NBZ, regelmäßig alle Akteure des Stadtteils an einen Tisch zu bekommen. Aktuelle Problemlagen und politische Tendenzen werden diskutiert und Arbeits- bzw. Lösungswege erarbeitet.

Durch die Stadtteilzeitung JWD in Pankow (deren Redaktionssitz im NBZ ist) arbeiten alle sozialen Einrichtungen, Sportvereine, Künstler, Kirchen, Buchholzer uvm. an einem gemeinsamen Projekt. Der Bunte Garten Buchholz (IKG), der Bürgerverein Französisch Buchholz e.V., die ehrenamtliche Nachbarschaftsbibliothek, Nord-Licht e.V. sind im NBZ beheimatet.

Der Stadtteil unterliegt ständigen Veränderungen und die sozialen Einrichtungen reagieren darauf und/oder beeinflussen die Entwicklungen. Dies ist jedoch nur durch gute Vernetzung möglich und diese Arbeit übernimmt zum großen Teil das Stadtteilzentrum.

Das Stadtteilzentrum ist im Stadtteil sehr gut vernetzt. Als die Seniorenbegegnungsstätte in Französisch Buchholz geschlossen wurde, übernahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des "Amtshauses" eine koordinierende Funktion. Im Ergebnis wurde erreicht, dass fast alle Angebote entweder im Amtshaus oder an anderen Orten weiterlaufen können. So kann sich der am Sozialraum orientierte Ansatz der Stadtteilarbeit weiter etablieren und die genannten Einrichtungen, vor allem deren Nutzerinnen und Nutzer, profitieren von einer Öffnung ihrer, auf eine Zielgruppe zugeschnittenen Angebote.

Erhöhung der Nutzerzahlen

Die Angebote PEKIP konnten ausgeweitet werden. Seit Frühjahr 2013 bieten wir 4 PEKIP-Gruppen an, es gibt immer wieder Wartezeiten. Der Bedarf steigt stetig. Das FamilienCafe hat wachsenden Zulauf. Gewünscht werden mehr Öffnungszeiten. Dafür gibt es noch nicht ausreichend ehrenamtliche Mitarbeiter. - Das Amtshaus ist ""Vernetzungsknotenpunkt"" im

Stadtteil. 2013 hat sich der durch Anwohner gegründete Verein Nord-Licht e.V. weiter stabilisiert und seine Arbeit durch monatlich stattfindende Veranstaltungen weiter stabilisiert. Das Amtshaus hat diese Anwohner gezielt unterstützt und beraten, mit vielen Akteuren im Stadtteil in Kontakt und Austausch gebracht. Die Planungsraumkonferenz wird von den Mitarbeiterinnen organisiert, darüber ist das Amtshaus Mitveranstalter von Fachtagungen, Fallteamsitzungen. - Buchholz wächst. Der Stadtteil ist in Berlin der mit dem stärksten Zuwachs an Einwohner. Zum einen wird das Haus sein Profil für den Bereich Familienbildung weiter stärken und zum anderen für den Themenbereich Angebote für ältere Menschen erweitern.

Da das Amtshaus nicht barrierefrei ist können viele Menschen mit Behinderungen das Haus nicht nutzen.

<b>Frei-Zeit-Haus e.V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Allgemein: Das Frei-Zeit-Haus in Weißensee trägt als Stadtteilzentrum und Nachbarschaftshaus zur Entwicklung und Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil bei, indem Folgendes gefördert wird: - Eigeninitiative und die Potentiale im Stadtteil und seiner Bewohner - Das Miteinander und das Verständnis zwischen den Generationen und Gruppen, und unter den Kiezbewohnern - Selbsthilfe und gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung - Integration und die Vermeidung von Vereinsamung und Isolation Wie das konkret aussieht, auf welchen Wegen diese pauschalen Ziele erreicht werden, liegt an den Situationen vor Ort, an den Bedingungen, an den Menschen, die die Arbeit verantworten und an denen, die das Haus nutzen, an den Bedürfnisse im Kiez, an den sozial-kulturellen Lücken, die sich auftun und die durch die Aktivitäten im Nachbarschaftshaus geschlossen werden. Gegenwärtig haben sich die folgenden 4 Schwerpunkte innerhalb unserer sozial-kulturellen Arbeit herausgebildet: - Erwachsenen-/Seniorenarbeit - Kinder-/Familienbereich - Kreative Gruppen - Selbsthilfe Darüber hinaus fördert das Stadtteilzentrum Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den sozialen und kulturellen Initiativen im Stadtteil und fördert das Miteinander der Bewohner.</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<p>Weißensee verändert sich! Der Zuzug von Familien in den „grünen Kiez mit der guten Stadtanbindung“ hält unvermindert an. Folge ist, dass viele über Jahrzehnten brachliegenden Lücken bebaut wurden und werden. Damit sind verschiedene Themen verbunden: - Soziale Polarisierung: während im Komponistenviertel eher die Familien untergekommen sind, mit überdurchschnittlicher Lebensstandard, sind in der Region Langhansstraße/Streustraße bis hin zur Weißenseer Spitze eher die sozial gefährdeten und bildungsfernen Familien zu finden.</p>

Infolgedessen ist in dieser Region die Jugendarbeitslosigkeit relativ hoch. - „Seniorenlastig“ ist das Gebiet um die Gustav-Adolph- Straße/Pistoriusstraße bis hin zum Weißen See. - Probleme der Gentrifizierung und Verdrängung treten auf - Aber auch neue (Kultur)Initiativen entstehen. Für unsere Arbeit bedeutet das: - Weiterer Ausbau der sozialen Familienarbeit, möglicherweise stärkere Begleitung der Familien durch Beratung und Info-angebote - Soweit möglich - Unterstützen von Bewegungen wie Bürgerinitiativen, die sich gegen soziale Verdrängungs"automatismen" richten. - Regelmäßige Beobachtung der weiteren Entwicklung des Kiezes, gegebenenfalls Anregung der politischen Diskussion über den Verdrängungseffekt.

**Pfefferwerk gGmbH**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Als Nachbarschaftshaus sind wir Treffpunkt, Knotenpunkt und unterstützende Anlaufstelle für die Stadtteilbewohner/innen, ihre Belange und Bedarfe sowie ihr Engagement. Schwerpunkte im Jahr 2013 waren: 1. Stadtteilarbeit und Vernetzung: Wir haben schwerpunktmäßig mit den Schulen am Teutoburger Platz und an der Marie zusammen gearbeitet und sie bei der Umsetzung ihrer Engagement-Klassen und der Öffnung der Schulen in den Stadtteil beraten, gecoacht und begleitet. Thematisch diente die Ökowerkstatt als Treffpunkt und Ausgangspunkt für ökologisch orientierte Aktivitäten und Projekte mit konkretem Stadtteil- und Gemeinwesenbezug. 2. Förderung bürgerschaftlichen / zivilgesellschaftlichen Engagements: Im Rahmen der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements haben wir das Projekt -Patenschaften für Stolpersteine- koordiniert. Darüber hinaus haben wir das Lerngartenprojekt mit der Grundschule am Teutoburger Platz fortgeführt. Um die Bedingungen und den Rahmen, in dem sich Bürger/innen engagieren können, nachhaltig zu verbessern, sind wir vernetzend in der AG Pankower Freiwilligenpass (neu: AG EFIP) aktiv. 3. Unterstützung von Familien und Kindern: Aufgrund der großen Zahl an Familien ist der Bedarf an familienunterstützenden Angeboten besonders hoch. In der zweiten Jahreshälfte haben wir mit einer Veranstaltungsreihe zum Thema - Patchwork- versucht, neue Familien anzusprechen. Die Veranstaltungen waren wenig besucht. Eine Weiterentwicklung mit Kooperationspartner/innen im Kiez für 2014 ist angedacht. Die 50+ Theatergruppe ‚Pfefferstreuer‘, ebenso wie das langjährig bewährte Seniorenfrühstück trafen sich regelmäßig im Haus. Zur Entwicklung von Angeboten für Alleinerziehende haben wir uns eng mit SHIA e.V. und dem PapaLaden abgestimmt, eine Zusammenarbeit, die wir in 2014 ausbauen wollen. Die Ferienspiele haben wir aufgrund mangelnder Nachfrage im Sommer und im Herbst nicht mehr angeboten. In Sachen Öffentlichkeitsarbeit haben wir uns in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt, neben einem neuen Newsletter, gibt es nun auch eine neue Homepage. In 2013 haben wir zudem das komplette Wegeleitsystem im Haus erneuert.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Wir nehmen auch weiterhin eine zunehmende Anonymität im nachbarschaftlichen Miteinander und ein daraus resultierendes schlechter werdendes Klima zwischen den Bevölkerungsgruppen wahr. Es bleibt eine drängende Aufgabe aber ebensolche

Herausforderung, in diesem Sinne mehr Räume der Begegnung zu schaffen, den Zusammenhalt zu fördern und die Bewohner/innen darin zu bestärken, sich für ihren Stadtteil und ihre Interessen zu engagieren. Unser Ansatz, Menschen aus unterschiedlichen Generationen und Milieus mittels fokussierter Themen wie `Geschichte des Stadtteils` oder `ökologisches Engagement` zusammen zu bringen, wird umso wichtiger, klappt jedoch nicht immer. Gerne würden wir mehr Ressourcen schaffen für Ansätze der aufsuchenden Arbeit, mehr Präsenz zeigen im Kiez und auf lokalen Veranstaltungen, mehr ins direkte Gespräch kommen mit den Menschen auf der Straße, denn es braucht nach unserer Einschätzung mehr noch den Aufbau starker stadtteilorientierter Netzwerke zur Bündelung von Ressourcen, Wissen und vielfältigen Zugängen in die Bevölkerung sowie den weiteren Ausbau stadtteilorientierter Kooperationen. Insbesondere die Einbindung von mehr Männern/Vätern erscheint uns ein wichtiges Thema im folgenden Jahr. Neben den inhaltlichen Schwerpunkten arbeiten wir beständig an der Sicherung der Qualität unserer Angebote. Das bedeutet, dass wir neben der bedarfsorientierten Weiterentwicklung unserer Angebote auch einen Schwerpunkt auf die Sicherung bestehender und bewährter Angebote und Arbeitsbereiche legen müssen. Die Zuwendung durch die Senatsverwaltung wuchs in der Vergangenheit nie, die Ausgaben jedoch stetig. So mussten und müssen stetig die Ressourcen der Mitarbeiter/innen an die gesetzten Prioritäten und Schwerpunktthemen/bereiche angepasst werden.

<b>Humanistischer Verband Selbsthilfekontaktstelle Pankow</b>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Die Neuorganisation der Gruppen an den beiden Standorten und die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Gruppen, denen wir kein geeignetes Raumangebot anbieten konnten, nahm viel Zeit in Anspruch. Erschwert wurde das vor allem dadurch, dass die Kollegin im STZ Pankow nicht zur Verfügung stand. Inzwischen wurden für die meisten Gruppen Lösungen gefunden, wir gehen aber davon aus, dass es in der ersten Jahreshälfte noch zu Veränderungen kommen wird und Gruppen die KIS verlassen werden, da wir ihnen keine für sie optimalen Bedingungen mehr anbieten können. Aber wir gehen auch davon aus, dass sich die Situation im STZ Pankow stabilisieren wird und es hier im Laufe des Jahres zu neuen Gruppengründungen kommen wird. Einen Schwerpunkt für 2014 werden wir im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit setzen: Es müssen neue Flyer (allgemein. ÖA-Materialien) entworfen werden und die Arbeit für den Gesamtbezirk dargestellt werden. Gruppenneugründungen können auch nach einem Pro-aktiven Ansatz durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen STZ unter den jeweils neuen und veränderten Bedingungen wird sicher den inhaltlichen Schwerpunkt im Jahr 2014 darstellen.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Die Auswirkungen des Umzugs werden wir erst Ende des Jahres beurteilen können. Sicher ist aber bereits jetzt, dass wir mit 1,5 Personalstellen auch weiterhin 2 Standorte betreuen werden. Derzeit treffen sich im STZ am Teutoburger Platz mehr Gruppen als im STZ Pankow</p>

und an beiden Standorten sind die räumlichen Kapazitäten bereits jetzt erschöpft. Es wird für die KIS eine Herausforderung, dem Anspruch der Gruppen und den der Kolleginnen und Kollegen in beiden STZ zu entsprechen und die vielfältigen Anforderungen zu erfüllen. Das größte Problem stellt jedoch die unklare Personalsituation dar. Wann die kranke Kollegin wieder ihre Arbeit aufnehmen wird, ist nicht einzuschätzen und die Tatsache, dass ihre Vertretung immer nur eine sehr kurzfristige Vertragsverlängerung bekommen kann, erschwert die Arbeit zusätzlich und beinhaltet das Risiko, dass sie die KIS kurz-bis mittelfristig verlässt.

<b>Albatros gGmbH</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Der Schwerpunkt der Arbeit war die Aktivierung von Verbundstrukturen zur Förderung nachbarschaftlicher und generationsübergreifender Aktivitäten. Dazu wurde im Berichtszeitraum die Vernetzung der Aktivitäten an den geförderten Standorten (Stadtteilladen Tegel-Süd, Interkultureller Mädchentreff Auguste-Viktoria-Allee, Gesobau-Nachbarschaftsetage) mit den Aktivitäten der weiteren Stadtteileinrichtungen (Mehrgenerationenhaus, Familienzentrum, Haus am See) verstärkt. Besonders gelungen aber auch notwendig war diese Vernetzung in einem neuen Feld um Angebote für die Bewohner der 2013 entstandenen Flüchtlingsheime gemeinsam zu entwickeln und aufeinander abzustimmen</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<p>In Tegel-Süd hat das Projekt sein Engagement im Bereich Gesundheitswirtschaft beibehalten, die Kooperation mit der GEWO BAG fortgesetzt und neue Möglichkeiten der Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement vorbereitet. In der Region Auguste Viktoria-Allee standen 2013 die Einrichtung von drei Flüchtlingsheimen mit insgesamt 1000 Personen im Mittelpunkt. Die Integration der Menschen und die Gestaltung des Miteinanders sind in 2014 Schwerpunkt der Arbeit. In der Region Märkisches Viertel ist es gelungen die Nachbarschaftsetage mit in das Programm aufzunehmen. In 2014 wird das Zusammenspiel der Nutzung des interkulturellen Nachbarschaftgartens, der Nachbarschaftsetage und eines neuen in 2014 zu realisierenden Familientreffpunktes im westlichen Märkischen Viertel besondere Aufmerksamkeit erhalten.</p>

<b>Unionhilfswerk Selbsthilfekontaktstelle Reinickendorf</b>
<b>Reflexion und Ausblick</b>

<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Selbsthilfe- Kulturfestival Berlin weit, 21.6.2014</li> <li>2. Sehr gute Zusammenarbeit mit und Stärkung der Aussiedlergruppe / Ziel: Verlängerung d. unterstützenden MAE-Kraft in 2014</li> <li>3. Nach wie vor große Nachfrage an SHG zu Ängsten u. Depression / Ziel: Gründungen nach Bedarf und intensive Begleitung der bestehenden Gruppen</li> <li>4. Nutzerbefragung durchführen und Kummerkasten anbringen</li> <li>5. Enge Vernetzung und weiterer Ausbau der Kooperation mit Kontaktstelle PflegeEngagement Rdf</li> </ol>
<p><b>Schlussfolgerungen</b></p>
<p>Das Jubiläumsfest war sehr gut besucht und fand bei allen Besuchern großen Anklang (breit gefächertes Programm). Die Einrichtung ist stark frequentiert und die Räume sind größtenteils ausgelastet. Weiterhin ist die Hauptaufgabe die Beratung von Einzelpersonen zu Selbsthilfethemen, die kontinuierliche Unterstützung der Selbsthilfegruppen, um deren Eigenständigkeit zu stärken, sowie kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zur Erweiterung der Bekanntheit und Akzeptanz der Selbsthilfe. Die Förderung von nachbarschaftlichem Engagement bleibt ebenfalls im Fokus.</p>

<p><b>Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e.V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Im Hinblick auf die Ziele der Verbesserung der sozialen Infrastruktur und der Vernetzung im Stadtteil konnte die schon gute Kooperation mit Einrichtungen, Institutionen und aktiven Bürgern und Bürgerinnen im Stadtteil noch weiterentwickelt werden. Unser Ziel, Angebote zu entwickeln, die den Bedürfnissen und Wünschen der Anwohnerinnen und Anwohner entsprechen, verwirklichen wir, indem wir Anregungen, Probleme und Ideen aus der Sprechstunde, bei Veranstaltungen und aus der Stadtteilkonferenz aufgreifen. Unsere Angebote treffen auf eine gute Resonanz. Die Mitgliedschaft und Sprecherfunktion der Stadtteilkonferenz impliziert auch eine Multiplikatorenfunktion. Informationen und neue Entwicklungen können aufgezeigt und so an viele Menschen weitergeben werden. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise Stadtteilrundgänge des Stadtteilbüros (zu verschiedenen Themen) mit Bürgern, Bürgerinnen und Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus den Institutionen sowie aus der Stadtteilkonferenz von großer Bedeutung, da gerade hier ein offener Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren und Anwohnern stattfinden kann und man über problematische Orte und Stellen, aber auch erfreuliche Veränderungen sprechen kann. Eine erfreuliche Veränderung war z. B. die Einweihung des Spielplatzes am Jugendweg/Rohrdamm am 15.3.2013. Dieser Spielplatz wurde unter anderem auf Anregung des Stadtteilbüros und mit Unterstützung der Stadtteilkonferenz Siemensstadt durch das Bezirksamt Spandau neu gestaltet. Aufgrund einer von Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e. V. initiierten Spenden-Aktion kamen viele Spenden zusammen, die für den Spielplatz genutzt wurden. Weitere Siemensstädter Themen waren im Berichtszeitraum: Probleme im</p>

öffentlichen Nahverkehr, Funktionsfähigkeit der Rolltreppen in der U-Bahn, Bau von Fahrstühlen in den Bahnhöfen Rohrdamm und Siemensdamm, Bedarf an weiteren Kita-Plätzen, (baulicher) Zustand der Schulen, evtl. Nutzungsmöglichkeiten des brachliegenden Bunkers, Neugestaltung des ungenutzten und verwilderten S-Bahn-Geländes, Eintrittspreise für und Parkplätze am Freibad Jungfernheide, Nutzung der Kaufmitte, Zusammenarbeit mit der Moschee Ditib Kocatepe Camii in Siemensstadt, Situation im Asylbewerberwohnheim Motardstr., Entwicklung der Wohnungsmieten im Stadtteil, Weltkulturerbe Großsiedlung Siemensstadt und vieles mehr. Nicht nur aus vorgenannten Gründen werden – auch perspektivisch – die Arbeit in den verschiedenen Gremien, sowie eine intensive Öffentlichkeitsarbeit als Schwerpunkte gesehen. Über die Kooperation und die Vernetzung im Stadtteil hinaus werden auch künftig die Kontakte zu Einrichtungen in Spandau und Charlottenburg Nord gepflegt. Die Ehrenamtsprojekte im Bereich Bildungspaten und Seniorenbetreuung wurden 2013 erfolgreich weitergeführt. Die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und eine gute Koordination der ehrenamtlichen Arbeit haben ebenfalls weiterhin eine Priorität in unserer Arbeit. Einen großen Stellenwert hat die Beratungsarbeit. Die Sprechstunden des Stadtteilbüros werden gut besucht. Für das Jahr 2014 sind zudem ein regelmäßiges Nachbarschafts-Treffen und eine unterstützende Nachbarschaftsinitiative in Kooperation mit anderen Einrichtungen geplant."

#### **Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Auch im Jahr 2013 hat sich das Stadtteilbüro Siemensstadt wieder aktiv und federführend an der Gestaltung lokaler, sozialräumlicher und bezirklicher Planungs- und Entwicklungsprozesse beteiligt. Die Mitarbeiterin des Stadtteilbüros ist Sprecherin der Stadtteilkonferenz und wirkt auch dort an der Vernetzung innerhalb des Stadtteils mit. In Sprechzeiten und Veranstaltungen haben wir Wünsche und Anregungen aus der Bevölkerung aufgenommen. Wir werden weiterhin die aktive Mitwirkung und Beteiligung der Siemensstädterinnen und Siemensstädter im Stadtteil fördern. Ein regelmäßiges Nachbarschafts-Treffen „Zuhause in Siemensstadt" mit Kooperationspartnern sowie eine unterstützende Nachbarschaftsinitiative in Kooperation mit anderen Einrichtungen, insbesondere mit der Kontaktstelle PflegeEngagement und mit den Wohnungsbaugesellschaften sind geplant. Die aktive Teilnahme an der Stadtteilkonferenz, ermöglicht es, Probleme frühzeitig zu erkennen, zu diskutieren und an Lösungsansätzen zu arbeiten. So wurden auch im Berichtszeitraum wieder neue VertreterInnen von Einrichtungen, z. B. Mitarbeiterinnen der Moschee Kocatepe Camii für die Mitarbeit in der Stadtteilkonferenz hinzugewonnen. Durch den Umzug in neue Räumlichkeiten in der Wattstr.13 werden wir 2014 unsere Angebote auf Familien mit Kleinkindern erweitern können. Auch 2013 war in Siemensstadt ein Zuzug von jungen Familien zu beobachten, die teilweise die Beratung im Stadtteilbüro aufsuchten. Im Kontext von Familie und Bildung tragen unsere Projekte zur Stabilisierung von Familien in Siemensstadt bei. Gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen konnten wir so die soziale Arbeit im Stadtteil voranbringen. Auch künftig werden wir durch Gremienarbeit, Gespräche und Befragungen zusammen mit den Beteiligten mögliche Defizite in den verschiedenen Sozialräumen identifizieren, definieren und versuchen, effektive Lösungsstrategien zu entwickeln. Um den Stadtteil transparenter zu machen und mit den Menschen direkt vor Ort ins Gespräch zu kommen, werden wir auch künftig gemeinsam

Stadtteilrundgänge und -besichtigungen durchführen. Das Stadtteilbüro Siemensstadt versteht sich über die Aktivitäten und Angebote im Stadtteil hinaus als ein zentraler Knotenpunkt in einem komplexen Netz im Bezirk Spandau.

<b>GWV Haselhorst e.V.</b>
<b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b>
<p>Im letzten Jahr hatten wir ungewollt viele Möglichkeiten, Haselhorster Bürger_innen zu aktivieren: Die beiden Banken im Stadtteil haben innerhalb von 2 Monaten ihre Filialen geschlossen. Die Bewohner_innen beteiligten sich an Unterschriftenlisten oder schrieben an Bankenvorstände, Politiker und Bezirksamt. An der Unterschriftenübergabe nahm eine 95jährige Frau teil, die sagte, sie sei zum ersten Mal auf einer „Demo“. Leider konnten trotz der Aktivitäten von Bewohner_innen, Sozialen Einrichtungen und Politikern die Bankenschließungen nicht gestoppt werden – immerhin bleiben vorläufig die Automaten.</p>
<b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b>
<p>An der sozialen Situation im Stadtteil hat sich nicht viel verändert. Die Zahl der Bewohner_innen mit Migrationshintergrund ist leicht gestiegen (knapp über 38%, davon ein großer Anteil mit deutscher Staatsbürgerschaft), ebenso die Anzahl der (alleinerziehenden) Familien mit kleinen Kindern. Auf der anderen Seite leben hier weiterhin überdurchschnittlich viele (alleinlebende) Senioren mit steigendem Hilfebedarf. Bei den Bundestagswahlen 2013 lag die Wahlbeteiligung in der Bezirksregion mit unter 50% weit unter dem Berliner Durchschnitt. Es scheint, dass der Bundestag zu weit weg ist für die Menschen, oder als ob sie nicht an ihre Gestaltungsmöglichkeiten glauben. Andererseits setzen sich die Bürger_innen sehr wohl für ihre Belange ein, wenn es sie direkt betrifft. Dies zeigt das relativ große Engagement, als es um die Schließung der Bankfilialen ging. Die gewerbliche Infrastruktur in der Bezirksregion hat sich, mit der Schließung der Banken, weiter verschlechtert (im März 2014 hat jetzt auch noch die Postfiliale geschlossen). Gerade die vielen mobilitätseingeschränkten Menschen (vor Allem Seniorinnen/Senioren sowie junge Familien mit Kleinkindern) sind von den Schließungen betroffen. Wir verstehen unsere Arbeit auch als Empowerment der Menschen vor Ort. Gemeinsam mit der Stadtteilkonferenz und den Bewohner_innen versuchen wir weiterhin, u.a. eine Infrastruktur zu erhalten bzw. zu verbessern, die den Bedürfnissen der Menschen, die hier leben, gerecht wird. Wie schon unter IV.2. angesprochen, wird uns in den nächsten Jahren die Versorgung von älteren Menschen in der Nachbarschaft vermehrt beschäftigen. Ebenfalls in den Bereich der nachbarschaftlichen Hilfen und der besseren niedrigschwelligen Betreuung in den Stadtteilen gehört die Einbindung / Betreuung von Menschen mit starken psychischen Belastungen. Unsere offenen und betreuten Cafés bieten eine gute niedrigschwellige Anlaufstelle. Wir hoffen, dass wir</p>



diesen Bereich in den nächsten Jahren ausbauen können.

**GWV Heerstr. Nord e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken bleibt weiterhin ein Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf und der Teil der Bevölkerung, der mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen zu kämpfen hat, nimmt derzeit eher zu. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzen der Stadtteil und seine Bewohner/innen mit all ihren Ecken und Kanten aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegt auch die Chance eine emanzipatorische Entwicklung anzustoßen und gemeinsam Visionen für die Zukunft zu entwickeln." (Zitat: IHEK 2012) Dieses Zitat fasst die gesamte Breite der Anforderungen für den Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. zusammen: Das Stadtteilzentrum hat die Übernahme von Aufgaben prozessorientiert und dennoch nachhaltig wirkend zu richten auf die Faktoren: Veränderungen im Stadtgebiet: Zunahme von Zuzug von mehrfach belasteten Familien /Wachstum von Armut/insbesondere Kinderarmut/mangelndes lebenspraktisches Wissen und erzieherische Nöte vieler Bürger/ mangelnder Zugang zu Bildung/ bedrohliche Existenzgrundlagen vieler Familien/ psychosoziale, gesundheitliche Belastungen/Häusliche Gewalt und Nachbarschaftskonflikte/mangelnde Zukunftsperspektiven von Jugendlichen und Erwachsenen. Diese Problemfelder wirksam anzugehen bedeutet für den GWV - auch besonders- als Träger des Quartiersmanagement durch interdisziplinäre Herangehensweise nicht nur Angebote für Bürger zur Lebensverbesserung zu schaffen, sondern durch den Einbezug starker Akteure im Stadtteil, wie andere Träger, Wohnungsbaugesellschaften, Geschäftstreibende, Kirchen und andere- in Kooperation mit den Senatsverwaltungen, dem Bezirksamt Spandau als auch dem DPW - Stadtentwicklung im ganzheitlichen Sinn zu fördern. 'Großsiedlungen wie das Gebiet Heerstraße Nord sind Herausforderungen für eine Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.' (Zitat IHEK 2012) Um nachhaltig wirksame Stadtteilarbeit und Gemeinwesenarbeit durchzuführen bedarf es natürlich wesentlicher Instrumente, welche aus mangelnden finanziellen Ressourcen nicht genügend zum Einsatz kommen konnten. Dennoch hat der Gemeinwesenverein nach sechs Jahren Quartiersmanagement beispielhaft zeigen können, dass Träger von Stadtteilzentren die Funktion als Gebietsbeauftragter ausführen können. Der GWV ist als Akteur im Gesamtprozess der sozialen Stadtentwicklung anerkannt.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Die Leistungsbereiche des Stadtteilzentrums an der Obstallee haben sich enorm erweitert, ohne dass die seit Jahren auf 80.000 EUR festgeschriebene Förderung angepasst wurde. Der Bezirk Spandau verändert sich und steht mit diesem Veränderungsprozess beispielhaft für die Folgen einer fortschreitenden Gentrifizierung in den Berliner Innenbezirken. Viele Familien mit

einem sozial schwachen und/oder Migrationshintergrund ziehen – nicht immer ganz freiwillig - aus den Innenbezirken Berlins in besondere Gebiete in den Außenbezirken. Neue oftmals nicht unproblematische Sozialräume entstehen. Damit verbunden ist eine Vielzahl von Veränderungen für den betreffenden Bezirk und vor allem für die gesamte gesundheitspolitische und soziale Arbeit vor Ort. Statistisch nachweisbar und in der Beratung als auch im Gemeinwesen erlebbar erfolgte hier in Staaken ein enormer Zuzug, oft von Menschen mit vielfachen Problemen. Um tragfähige Strukturen in diesem benachteiligten Gebiet zu schaffen, bedarf es verlässlicher, dem Bedarf angepasster institutionelle Rahmenbedingungen, die eine professionelle Stadtteilarbeit sichern. Diese haben wir nicht. Zusammenfassend müssen wir deshalb darauf hinweisen, dass die Arbeit des Stadtteilzentrums in Staaken mit dem Kulturzentrum Gemischtes und den geplanten anderen Knotenpunkten absolut gefährdet ist. Ohne eine bedarfsgerechten Anpassung der Finanzierung ist weder das hier beschriebene Leistungsprofil weiterhin abzudecken, noch die notwendigen Erweiterungen in der Stadtteilarbeit zu verfolgen. Wir verweisen diesbezüglich an unser Schreiben vom 27.03.2012 an das Landesamt für Gesundheit und Soziales und die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und bitten erneut dringend um eine neue Verhandlungsmöglichkeit. Sollte es zu keiner ausreichenden Finanzierung kommen, müssen wichtige Bereiche wie zum Beispiel die Beratung der Bürger und Bürgerinnen gekürzt werden.

**Spandauer Selbsthilfetreffpunkte - Selbsthilfekontaktstelle Spandau, Sozial-kulturelle Netzwerke casa e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Schaffung von interkulturellen Begegnungsräumen Interkulturelle Begegnungen

Mit dem über die letzten Jahre aufgebauten Projekt haben im letzten Jahrzehnt interkulturelle Begegnungen mit Menschen aus nahezu allen Kontinenten und Kulturkreisen der Welt stattgefunden. Im größeren und kleineren Rahmen waren so intensive Begegnungen möglich. Besondere Erwähnung soll die mehrgliedrige Veranstaltungsreihe "Islam - Gemeinsam Verstehen" mit Vortrag und anschließender Diskussion finden, die von einer engagierten Muslime ins Leben gerufen wurde.

„Mit Menschen zusammen sein – gesund durch soziale Netze“ – eine Fotoausstellung

Die drei Spandauer Stadtteilzentren Gemeinwesenverein Haselhorst, Gemeinwesenverein Heerstraße Nord und casa e. V. mit Selbsthilfekontaktstellen und Stadtteilzentrum in Siemensstadt führten im letzten Jahr in ihren Einrichtungen eine Umfrage zum Thema „Was hält mich gesund?“ durch. Ein besonders auffälliges Ergebnis in allen Einrichtungen war, dass soziale Netzwerke und Kontakte, Gemeinsamkeiten, Gruppen, Familie und Freunde als wichtigster Faktor für Gesundheit gesehen werden. Daraufhin entstand die Idee, Menschen und Gruppen aus den beteiligten Einrichtungen auf Fotos und in Interviews zu portraituren. Die Ausstellung wird in Kooperation zwischen den Stadtteilzentren/ Selbsthilfetreffpunkten und der Abt. Soziales und Gesundheit / Planung und Koordinierung des BA Spandau

durchgeführt. Im Jahr 2012 wird sie in den teilnehmenden Vereinen und in weiteren sozialen Einrichtungen Spandaus gezeigt werden.

Besondere Unterstützung von Selbsthilfegruppen mit schwierigen Lebensthemen: Ein hoher Prozentsatz der Selbsthilfegruppen in der SHK gehört zum psychosozialen Bereich. Hier kommen Menschen mit schweren psychischen Belastungen, psychischen Erkrankungen und schweren Verlusterlebnissen zusammen, so z.B. mit Angst- und Panikstörungen, Depression oder geringem Selbstwert. Im Berichtsjahr wurden die in den Vorjahren begonnenen Projekte und Maßnahmen zur Unterstützung dieser Zielgruppen weiter intensiviert und ausgebaut. Hierzu zählt die Unterstützung dieser Gruppen durch eine kürzere oder längere Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Honorarkräfte, sowie die Kooperationen mit Krankenhäusern in Spandau zur Motivierung von Patientinnen und Patienten für die Selbsthilfe. Ende des Jahres wurden Kooperationsgespräche mit dem DRK Krankenhaus Westend aufgenommen.

Die Vernetzung mit den verschiedenen Kooperationspartnern ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der SHK. Durch diese Kooperationen kann der Unterstützungsbedarf der Zielgruppen genauer ermittelt und zugeschnitten werden.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

Synergieeffekte und Erfahrungsaustausch unterstützen die gemeinsame Gestaltung des Sozialraums. Es ist eine weitere enge Zusammenarbeit für die kommenden Jahre geplant. Die Interkulturellen Veranstaltungen sind ein Weg, um Kontakt zu lokalen Migrantenorganisationen und -Initiativen zu bekommen. Auch dieser Zugang soll weiter fortgeführt und ausgebaut werden. Ansonsten gilt es, offen zu bleiben, für die sich wandelnden Bedürfnisse der Menschen, die Unterstützung suchen.

**Stadtteilzentrum Steglitz e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung**

Schwerpunkte in 2013 ➤ die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2012 (Kooperationsprojekt „CityVillage“; Ausbau und Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit und Ausbau der Angebote für arme Kinder und Familien in den sozialen Brennpunkten des Bezirks) haben auch im Jahr 2013 eine zentrale Rolle gespielt. ➤ des Weiteren wurde die Schaffung neuer Kinderbetreuungsplätze als wesentliche Aufgabe des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. - im Jahr 2013 wurde ein neuer Kitastandort des Vereins entwickelt und eröffnet (90 Plätze in der Lankwitzer Malteserstrasse). In den bestehenden Einrichtungen des Vereins konnten die Platzkapazitäten erhöht werden. ➤ die verstärkte Förderung des bürgerschaftlichen und freiwilligen Engagements hat sich niedergeschlagen in „Themenwochen 2013“, bei denen in den verschiedenen Projekten und Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. Projekte und Angebote von Haupt- und Ehrenamtlichen und Besucher(innen) gemeinsam entwickelt werden. Themen waren in 2013 u.a.: Kultur, Familie, Kinder; u.ä.). > einen besonderen Stellenwert im Jahr 2013 hatte die Entwicklung des Modellprojektes "Sozialräumliche

<p>Leistungen" in der Region B des Bezirks. Das Stadtteilzentrum ist - neben dem Mittelhof und FAMOS e.V. - als einer der drei "Innovationsteamträger" ausgewählt und mit der Umsetzung des Programms beauftragt worden.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Ausbau der Kindertagesbetreuung und der Schulsozialarbeit muss dringend vorangetrieben werden; &gt; das Stadtteilzentrum Steglitz wird sich zukünftig stärker im Bereich der Kinder- und Jugendberatung engagieren (in Kooperation mit jungundjetzt e.V., Projekt Jugendnotmail); &gt; noch stärkeres Engagement im Bereich der Bekämpfung der Kinderarmut im Bezirk; &gt; Mitarbeit im Modellprojekt "SRL" (siehe oben) und bei der Erarbeitung des bezirklichen Handlungskonzeptes "Perspektive Jugendarbeit 2016".</p>

<p><b>Nachbarschaftsheim Mittelhof e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>NBH: Schwerpunkt 2013 war eine stärkere interkulturelle Öffnung des STZ:</p> <p>Ein regelmäßiger und gut angenommener Treffpunkt für Mütter/Kinder/Familien türkischer Herkunft konnte etabliert werden, polnische Mütter/Familien nutzen zunehmend Kursangebote und das Nachbarschaftscafé, mit der Hellenischen Gemeinde und dem Casa Latinoamericana wurden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.</p> <p>Die Beratung von polnischen Bürger_innen wird zunehmend in Anspruch genommen, der geplante Stammtisch für polnische Menschen kam mangels Resonanz nicht zustande.</p> <p>SHK: Die interkulturelle Öffnung der Selbsthilfe ist ein wichtiges Ziel der Selbsthilfearbeit in der Region. Die polnische Selbsthilfeberatung wird verstärkt nachgefragt, erste Gruppengründungen von polnisch-sprechenden Menschen sind eine direkte Folge der Beratungstätigkeit, sowie von Info-Gesundheitsveranstaltungen. Insbesondere im psychosozialen Kontext scheint die jeweilige Muttersprache wesentlich, um erfolgreich den Selbsthilfegedanken in Gruppen mit Migrationsgeschichte zu transportieren. Erfreulich ist auch der Kontakt mit der griechischen Gemeinde und die Planungen in Kooperation mit dem griechischen Kulturzentrum Info- Veranstaltungen zu gesundheitlichen Themen durchzuführen und über Selbsthilfearbeit zu informieren. Eine erste Selbsthilfegruppe für griechische Neu-Berliner_innen ist im Aufbau. Die Unterstützung bei der Gruppengründung findet im griechischen Kulturzentrum statt, da dies der vertraute Ort für griechische Nachbar_innen ist. Zudem wird durch die dezentrale Struktur die Selbsthilfe im Bezirk insgesamt gestärkt. Betreffend der "Jungen Selbsthilfe" gibt es im Bezirk ein Defizit, bzw. wenig Nachfrage. Zwar ist die Vermittlung in Gruppen unverändert hoch, der Altersdurchschnitt liegt jedoch bei ca. 55 Jahren, hier besteht Handlungsbedarf. Eine neue Entwicklung bei der Vermittlung in Selbsthilfegruppen ist die Nachfrage nach kreativ</p>

arbeitenden Gruppen, wie z.B. Trommeln, Singen, Schreiben für Menschen mit Ängsten und Depressionen. Die Kooperation mit dem Naturheilverein Berlin-Brandenburg entwickelte sich erfreulich, insgesamt 23 intensive naturheilkundliche Beratungen wurden ehrenamtlich für bedürftige Menschen durchgeführt und 12 gesundheitsbezogene Veranstaltungen mit insgesamt 106 Besucher\_innen fanden in Kooperation statt. Der Bereich Fortbildungen in der Selbsthilfe ist berlinweit etabliert und hat in der Kontaktstelle Steglitz-Zehlendorf einen starken Standort.

**Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum**

NBH: Die aktive Mitwirkung des STZ bei der Gründung eines Wohnraumbündnisses ist eine Konsequenz der zunehmenden Gentrifizierungstendenz im Bezirk. Erreicht werden soll, die vorhandene soziale Mischung in vielen Teilen von Steglitz-Zehlendorf zu erhalten.

Die demografische Entwicklung erfordert neue Wege in der Unterstützung von älteren Menschen im Stadtteil. Beabsichtigt ist der Aufbau einer Lokalen Allianz für Menschen mit Demenz, die Einrichtung von bürgernahen Anlaufstellen für ältere Menschen und der Aufbau eines Projektes der Nachbarschaftshilfe, das insbesondere älteren Menschen alltagspraktische Unterstützung zukommen lassen will.

SHK: Um über das umfassende Selbsthilfeangebot in der Region aktuell zu informieren wird der Selbsthilfewegweiser in 2014 neu aufgelegt. Die interkulturelle Stärkung und Öffnung der Selbsthilfe bleibt ein wichtiges Ziel, insbesondere die polnischen und griechischen Kontakte werden ausgebaut und weitere Gruppengründungen unterstützt, sowie Veranstaltungen geplant. Dabei ist der regelmäßige Austausch mit dem berlinweiten Arbeitskreis Migration unterstützend. Ein weiteres Ziel ist es junge Menschen für Selbsthilfe in der Region zu gewinnen, dafür bedarf es eines Handlungskonzepts, dass die Erfahrungen des Arbeitskreises Junge Selbsthilfe integriert sowie enge Kooperationen mit Multiplikator\_innen im Bezirk wie z.B. Universitäten. Ein Arbeitsschwerpunkt ist es zudem weitere Kreativgruppen im Bereich der gesundheitlichen Selbsthilfe zu gründen und zu unterstützen. Der Fortbildungsbereich bleibt sowohl in der Region als auch berlinweit ein innovativer und stärkender Anteil der Selbsthilfeunterstützung. Bewährte Kooperationen wie z.B. mit dem Naturheilverein Berlin-Brandenburg, dem Forum Angst- und Depressionen, der Villa Donnersmark ermöglichen eine Bereicherung des Spektrums der Veranstaltungen.

<p><b>NUSZ UFA-Fabrik e.V.</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Infrastrukturangebot: Die gesetzten Ziele wurden mit guten Ergebnissen erfolgreich erreicht. Insbesondere der Familientreffpunkt mit seiner barrierefreien Ausstattung und die Angebote an Nachbarschafts- und Familienarbeit, entwickeln sich sehr gut angenommen. Angebote werden mit Kooperationspartnern ermöglicht, z.B. Empowerment Seminare für Menschen mit Behinderungen, Angebote der Frühen Hilfen, u.v.m. Die Unterstützung einer Nachbarschaftsinitiative zum Aufbau des „Tempelbauernhofes“ auf der Tempelhofer Freiheit wird an die im Jahr 2013 neu eingesetzte Stadtteilkordinatorin Tempelhof des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg weiter vermittelt und wegen veränderten Prioritätensetzung im Sozialraum (Aufbau eines Familienzentrums, u.a. ) dann in 2013 nicht mehr realisiert. Historisch betrachtet ist diese Nachbarschaftsinitiative dank 100% Tempelhofer Feld obsolet. Sozialraumorientierung: In Arbeitsgruppen, Wirksamkeitsdialogen und Gremien in Tempelhof - Schöneberg wird die Sozialraumorientierung an ihren Ergebnissen gemessen und weiter entwickelt. In Kooperationen werden Treffpunkte in den Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Tempelhof betrieben. Die Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe entwickelt sich erwartungsgemäß stetig. Hervorzuheben ist hier das Thema Gesundheit: Organisiert und durchgeführt vom NUSZ im Auftrag des Jugend- und des Gesundheitsamtes fand der erste Info Tag: „Gesundes Aufwachsen in Tempelhof“ vor dem Rathaus Tempelhof statt. Die Kita Blohmstr. In Marienfelde wurde 2012 nach der Insolvenz des vorherigen Betreibers durch das NUSZ übernommen und wird gefördert vom Unternehmensnetzwerk Motzenerstraße, in dem 36 Wirtschafts- und Gewerbebetriebe zusammengeschlossen sind.) weiter geführt.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Das Nachbarschaftszentrum trägt aktiv zur sozialen Entwicklung sowohl im Bezirk Tempelhof Schöneberg als auch stadtwweit bei. Wir sind Partner öffentlicher und privater Institutionen und kooperieren mit Wirtschaftsbetrieben (z.B. Unternehmensnetzwerk Motzener Straße) Wir erhalten häufig Anfragen zur Beratung, Kooperation oder Übernahme von sozialen Projekten. Die Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule werden vor allem für Grundschulen und Sekundarschulen weiterentwickelt. (Jugendsozialarbeit, Jugendarbeit an Schulen) Netzwerke schulischer und außerschulischer Bildung werden in Tempelhof-Schöneberg und auch in Charlottenburg-Wilmersdorf vorangetrieben. Wir setzen uns dafür ein Stadtwweit einheitliche Rahmenbedingungen für Schule und Jugendhilfe weiter zu entwickeln. Die Stärkung von Demokratie und Toleranz in den Ortsteilen in Zusammenarbeit mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen (Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade) verfolgen wir weiter. Die Inklusion, also die Einbeziehung aller Menschen, und die dafür benötigte Bewusstseinsbildung wird auch in den kommenden Jahren im Bezirk ein Thema sein. Das Nachbarschaftszentrum bietet z.B. fachlichen Input beim Fachtag inklusiver Sozialraum des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg in 2014. Wir fördern bürgerschaftliches Engagement, z.B. im Blohmgarten - Interkultureller Generationengarten, im Seniorenprojekt Bauernhofclub, an Schulen und Kitas, in Familien- und Nachbarschaftstreffpunkten, im Mitmachcafé des</p>

Nachbarschaftstreffpunktes in der Ufa Fabrik sowie in der Unterstützung von Elternvertretungen.

**Stadtteilverein Schöneberg e.V. Stadteilladen Halk Kösesi**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Wir greifen weiterhin Themen im Stadtteil auf und fördern es, wenn Nachbarn sich damit gemeinsam befassen wollen. Die Stadtteilgespräche sind ein Forum, das insbesondere NachbarInnen mit deutschem und eher sehr gutem Bildungshintergrund nutzen. Über uns trauen sich auch NachbarInnen mit Migrationshintergrund, mit weniger gutem Bildungshintergrund und vor allem in prekären Lebenssituationen dazu. Der aus einem Stadtteilgespräch hervorgegangene Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Annedore und Julius Leber hat mittlerweile über 50 kontinuierlich engagierte UnterstützerInnen gewonnen, die sich inzwischen auch sehr mit kommunalpolitischen Strukturen auseinandersetzen und hier insgesamt viel dazu lernen, über funktionierende und weniger gut funktionierende Strukturen. Der Trägerverein unterstützt diesen Arbeitskreis inzwischen stark und ist eine neue Kooperation mit der Geschichtswerkstatt eingegangen, in der sich Historiker und historisch Interessierte ehrenamtlich engagieren, um das Anliegen der Bürger/innen voranzutreiben. Hier hat sich ein neues Engagementfeld entwickelt, für die Mitarbeiter/innen bedeutete dies, auch ihre Rolle hier neu zu definieren. Im Stadtteil gibt es heftige Auseinandersetzungen um Bauprojekte, geplante Grünanlagen. Insgesamt ist die Informationspolitik des Bezirksamtes schwierig. Allerdings gibt es auch überregional agierende Gruppen, die es erschweren, die in unseren Räumen üblichen freundliche, respektvollen und sachliche Tonlage mehrere, teilweise sehr große Veranstaltungen fanden in unseren Räumen statt. Bei den vom Bezirksamt moderierten Veranstaltungen kamen Bürger/innen teilweise nicht zu Wort, weil eine lautstarke kleine Gruppe die Diskussion dominierte. Sie haben sich auch nicht motivieren lassen, an Folgeveranstaltungen teilzunehmen oder sich anders zu äußern. Einige Gruppen wehren sich gegen jede Veränderung, in der Ansicht, dass ich eine Erhöhung der Lebensqualität im Stadtteil negativ auf die Mieten auswirken könnte. (Gentrifizierung). Allerdings wollen geradesehr gut situierte und sehr gut organisierte BewohnerInnen keine Neubauten zulassen und verweisen- bei anerkanntem wohnungsbedarf auf andere Stadtteile. Das wenig solidarische St. Floriansprinzip ist keine gute Grundlage für Diskussionen. In den letzten Monaten wird die Diskussion durch den geplanten spekulativen Verkauf von Wohnhäusern aus dem Bundesvermögen stark angeheizt. An all diesen Diskussionen und Veranstaltungen nehmen vor allem gut gebildete und teilweise sehr gut situierte Nachbar/innen teil. Weniger gut gebildete sind hier kaum anzutreffen, nur sehr wenige Migrant/innen werden erreicht. Das sehen wir bei Veranstaltungen zu Bürgerbeteiligung, Empowerment im Quartier und ähnlichen Formaten als sehr schwierig an und liegt auch an der Art der Veranstaltungen. Auch die Veranstaltungen, die wir nicht selbst verantworten sind für uns jeweils mit großem Arbeitsaufwand verbunden. Allerdings ist das Foyer des Halk Kösesi der größte Raum direkt

<p>am Kaiser-Wilhelm-Platz und der Saal im PallasT der einzige große Versammlungsraum im engeren Einzugsbereich. Insgesamt bedeuten die Veränderungen im Stadtteil für uns einen großen Spagat.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>
<p>Die Entwicklung der öffentlichen Schulen scheint schwierig. Gebildete Eltern, nicht nur Deutsche, suchen häufig Schulen außerhalb des sehr gemischten Einzugsbereiches. Die Ansiedlung einer Privatschule auf dem Gelände einer ehemaligen öffentlichen Schule wird diese Entmischung noch mehr beschleunigen. Die Kitas sind schon "stark sortiert", nur im Krippenbereich, wo die Plätze rar sind, machen Eltern für einige Zeit Kompromisse. Die Probleme der Gentrifizierung in unserem Stadtteil haben wir weiter oben angesprochen. vgl. auch Ziele /Erfolge und Schwierigkeiten.</p>

<p><b>NBH Schöneberg e.V. Nachbarschaftshaus und Selbsthilfekontaktstelle</b></p>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>NBH: 2013 standen folgende allgemeine Ziele im Vordergrund: • Ausbau und Weiterentwicklung der kulturellen Angebote im Sinne von Abbau generationsübergreifender Vorurteile und Schaffung gemeinschaftsbildender Aktivitäten • Weitere Stärkung und Qualifizierung des bürgerschaftlichen, ehrenamtlichen Engagements • Weiterentwicklung der Angebote hinsichtlich der Vorgaben zur Inklusion • Weiterer Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen • Weiterentwicklung der Ganztagsbetreuung an Oberschulen und Verstärkung der Kooperation mit den umliegenden Jugendzentren • Verstärkung der Bewegungsangebote für alle Altersgruppen</p> <p>SHK: Im vergangenen Jahr musste die Selbsthilfekontaktstelle erneut einen personellen Wechsel verkraften. Im Juli begann eine neue Mitarbeiterin in der Selbsthilfekontaktstelle. Im November wurde zusätzlich eine Mitarbeiterin eingearbeitet und seit Januar 2014 ist auch sie mit 30 Wochenstunden in der Kontaktstelle tätig. Den Mitarbeiterinnen ist es für dieses Jahr ein Anliegen, der Selbsthilfekontaktstelle wieder ein Profil zu geben. Daher besteht seit Beginn der Arbeit ein enger Kontakt zu Mitarbeiter_innen aus anderen Kontaktstellen sowie zu Sekis. Durch diese Kooperationen und den regen Austausch in verschiedenen Gremien sollen zum einen berlin- und deutschlandweite Trends in der Selbsthilfe aufgenommen als auch eine spezifische Arbeitsweise im Bezirk entwickelt werden. Die häufigen personellen Wechsel in der SHK haben zu Verunsicherung in den Gruppen geführt. Im Vordergrund der Arbeit steht die Kontaktaufnahme zu den Gruppen und eine Bedarfsanalyse. Die Zahl der Gruppen ist dennoch stabil geblieben bzw. leicht angestiegen. Für 2014 sind wieder mehr Veranstaltungen geplant sowie auch regelmäßige Gruppenleitertreffen.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>



NBH: Das Nachbarschaftsheim Schöneberg möchte mit seinen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement alle Menschen ansprechen und setzt seine Strategien zur Gewinnung von bisher eher marginal vertretenen Bevölkerungsgruppen fort. Z.B. sollen Menschen mit Behinderung u.a. durch Freiwilligentage und individuell angemessene Tätigkeiten mehr als bisher selbst ehrenamtlich aktiv werden können. Da in allen Arbeitsbereichen des Nachbarschaftsheim Schöneberg der Inklusionsgedanke allgegenwärtig ist, engagieren sich auch Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher gesundheitlicher Verfassung. Jedoch ist dies ein Prozess, der weiterhin befördert wird, auf der einen Seite Strukturen zu schaffen, die ein zum Teil niedrigschwelliges Engagement ermöglichen und auf der anderen Seite, verschiedenen Bevölkerungsgruppen den Zugang zu verschaffen, sich engagieren zu wollen.

SHK: Die Selbsthilfekontaktstelle Tempelhof-Schöneberg ist mit aktuell 74 Gruppen eine der größten. Um professionelle Arbeit zu leisten, ist es vonnöten, eine kontinuierliche personelle Besetzung aufrecht zu erhalten.

<b>Offensiv 91 e.V. Villa Offensiv</b>
<p><b>Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Mislungenes) / Profil der Einrichtung</b></p>
<p>Das NBH versteht sich als Kommunikations- und Vernetzungsort im Stadtteil. Wir setzen uns für alle Menschen ein und fördern die, die Entwicklung wollen und Unterstützung brauchen. Wir beraten, unterstützen, vernetzen, beleben persönliche Stärken und arbeiten kompetent, wertschätzend und vertrauensvoll. In unserem Stadtteil wollen wir eine Managementfunktion zu Vernetzung, Koordinierung und Abstimmung der Arbeit übernehmen, um Strukturen und Inhalte für gemeinwesenorientierte Initiativen und Aktivitäten mit zu koordinieren. Zusätzlich bietet das NBH durch seine fachliche Kompetenz und räumliche Infrastruktur die Basis für Ansätze der Armutsprävention und Stadtteilentwicklung. Wesentliche Aufgaben sind die gegenseitige Information, die soziale Beratung, die Integration und Förderung interkultureller Begegnungen, die Erreichung von Synergieeffekten durch Vermeidung von Doppelangeboten sowie Gewinnung von Partnern für die Gestaltung des Lebens im Stadtteil. Gelungenes: Wir konnten am Ende des Jahres die Inklusionsbroschüre – „Ich kenne was und zeig dir das“( Meine Lieblingsorte in Treptow-Köpenick herausbringen. Sie ist in Gemeinschaftsarbeit mit den Kooperationspartnern BA, GETEQ, Sozialstiftung Köpenick, Stephanus Stiftung, Fünftes Rad und DPW entstanden. Mislungen: Das Gemeinschaftsprojekt mit GETEQ – Evaluierung NBH- konnte noch nicht umgesetzt werden. Es gab einige Arbeitstreffen und erste Vorüberlegungen wie man an diese Aufgabe herangehen kann. Hier wird 2014 weiter dran gearbeitet.</p>
<p><b>Entwicklungen in der Region/ Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im Sozialraum</b></p>

Berlin Schöneweide - einst Elektropolis (Stadt der Elektrizität) genannt - entwickelt sich immer mehr zu einem Wissenschafts- und Technologiestandort. Das kreative Klima direkt an der Spree schätzen leistungsstarke und weltweit erfolgreiche Unternehmen. Mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) haben sie eine der führenden Hochschulen Deutschlands im Bereich der Lehre und Forschung als Kooperationspartner in unmittelbarer Nähe. Berlin-Schöneweide (Nieder- und Oberschöneweide) überzeugt durch eine bewegte Industriegeschichte und das Spannungsfeld zwischen alten Gebäuden und frischen Ideen. Beide Ortsteile bieten Investoren und Unternehmern auf Expansionskurs hervorragende Möglichkeiten, ihre ganz persönlichen Visionen zu verwirklichen. (Gebietsgröße: -ca. 4 km<sup>2</sup> (Projektgebiet), -davon ca. 1,1 km<sup>2</sup> Industrie- und Gewerbeflächen -ca. 1,5 km<sup>2</sup> Wohnfläche, 100.000 m<sup>2</sup> Campusfläche, 450.000 m<sup>2</sup> Wasserfläche (Spree) Der attraktive Wirtschaftsstandort liegt innerhalb des Entwicklungskorridors zwischen Berliner Innenstadt und der aufstrebenden Airport Region Berlin Brandenburg. In unmittelbarer Nähe zu Schöneweide befinden sich der Technologiepark Adlershof und der Innovationspark Wuhlheide. Zusammen bilden die drei Standorte mit über 1.300 Unternehmen und 17 wissenschaftlichen Einrichtungen die Technologieachse im Berliner Südosten. Damit ist Schöneweide ein wichtiger Transformations- und Strategieraum der Metropole. Das rund vier Quadratkilometer große Areal ist sowohl durch den ÖPNV als auch via Autobahn gut an das Stadtzentrum angebunden und vom zukünftigen Flughafen Berlin Brandenburg BER in nur 17 Minuten zu erreichen. Mit den vorhandenen Stärken und Potenzialen wird sich Schöneweide zukünftig auch im überregionalen Kontext als innovativer Standort im Berliner Südosten positionieren und das NBH ist mit seinem Standort mitten drin.

**Nachbarschaftshaus Rabenhaus e.V.**

**Eigene Schwerpunktsetzung/ Ziele (Gelungenes und Misslungenes) / Profil der Einrichtung**

Das Rabenhaus ist in Anpassung an die Bedürfnisse und Wünsche seiner Nutzer\*innen in ständiger Entwicklung. 2013 hat das NBH seine Angebote für junge Familien und älterer Menschen weiter ausgebaut und gefestigt. Durch die 2012 erfolgten umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten wurde im vorderen Ladenbereich eine einladende gemütliche Caféatmosphäre geschaffen, die u.a. dazu beitrug, dass Menschen aus der Nachbarschaft ihre Schwellenängste überwinden und zu neuen regelmäßigen Nutzern im NBH wurden bzw. im RH ihre eigenen Ideen verwirklichten. Unter anderem konnte sich das Familiencafé NESTBAU – Frühe Hilfen für junge Familien – weiter etablieren und es entstand als neues Angebot der „Köpenicker Salon“, bei dem sich interessierte Menschen aus der näheren und weiteren Nachbarschaft trafen und treffen, um sich zu aktuellen gesellschaftlichen Geschehnissen, sowie zu politischen wie kulturellen Themen in T-K auszutauschen. Mit großer Begeisterung bei Kindern und Eltern wurde wieder die Gespensterjagd im Bellevuepark am 04.05.2013 im Rahmen der Langen Nacht der Familie aufgenommen. Die Zahl der teilnehmenden Familien

hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdreifacht. Ausbauen konnte das RH 2013 seine Angebote für junge Menschen zwischen 10 und 18 Jahren. Neben der U18-Wahl, die 2013 parallel zum RH auch im Schülerclub (mit über 100 Grundschulkindern!) durchgeführt wurde, fand in Kooperation mit der Anna-Seghers-Schule 2013 erstmalig „Postcrossing“ statt. Dabei trafen sich Schüler\*innen der 8. Klasse wöchentlich einmal im RH und korrespondierten über das Schreiben von Postkarten in englischer Sprache mit gleichaltrigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der ganzen Welt. Unterstützt wurden sie dabei ehrenamtlich von Seniorinnen aus der Englischgruppe. Das Stadtteil-Pilot-Projekt (PEB-Projekt von Caijau e.V.) – Stadtteilarbeit zur Berufsorientierung von Jugendlichen – ging 2013 mit Unterstützung von RH e.V. an den Start. Im Rahmen der Berliner Freiwilligentage vom 12. bis 14. September 2013 wurden das Vereinsbüro und die Behindertentoilette im RH renoviert und neu eingerichtet. Dabei beteiligten sich 19 Ehrenamtliche. Höhepunkte 2013 waren das Nachbarschaftsfest am 31.05. im RH mit Trödelmarkt für Kindersachen und Spielzeug, einem Zauberer für Alt und Jung und einer Grillparty mit Livemusik sowie unsere Jahresabschlussfeier am 30.11., mit der RH e.V. allen ehrenamtlichen Helfer\*innen und Unterstützer\*innen, den Mitarbeiter\*innen und den Besucher\*innen für ihre Arbeit und ihr Engagement herzlich Dank sagte. Auch 2013 wurde deutlich, dass gerade Menschen im (Vor)Ruhestand zunehmend ehrenamtliche Betätigung im NBH suchen, dabei zum Teil ihre eigenen Ideen verwirklichen beziehungsweise einfach nur; helfen wollten. Im vergangenen Jahr hat unser NBH weiteren Zulauf von vielen interessierten Menschen mit eigenen Ideen aus dem engeren wie weiteren Umfeld von RH erhalten, so dass wir mit unserer Raumkapazität das ein oder andere Mal an unsere Grenzen gerieten. Eine räumliche Erweiterung in den Sozialraum hinein wurde anvisiert, konnte aber auf Grund nicht vorhandener Kooperationsbereitschaft auf der anderen Seite (BWV Köpenick) nicht realisiert werden. Andere Kooperationen z.B. im Rahmen der Eltern- und Familienarbeit mit WBB e.V. und Sonnenhaus e.V. in Niederschöneweide sowie dem Abenteuerspielplatz und der Hofkirche in Köpenick konnten hingegen auf- und ausgebaut werden. RH koordiniert auch 2013 den Runden Tisch für Jugend, Soziales und Kultur in Treptow-Köpenick und organisierte gemeinsam mit Vertreter\*innen aus Politik und Verwaltung und anderen freien Trägern den 10. Fachtag des Runden Tisches zum Thema „Bildungslandschaften – gemeinsam gestalten in Treptow-Köpenick“, der am 18.09.2013 im Regionalen Fortbildungszentrum Keplerstraße in Oberschöneweide stattfand. Zu den Ergebnissen des Fachtages und aus Anlass des 10-jährigen Jubiläums des Runden Tisches wurde durch seine Mitstreiter\*innen unter Leitung von RH e.V. eine Broschüre erstellt.

<b>ajb gGmbH Selbsthilfekontaktstelle Treptow-Köpenick</b>
<b>Reflexion und Ausblick</b>
Oft werden Beratungsgespräche mit den Sätzen eingeleitet: „ich habe Sie im Internet gefunden und möchte in die Gruppe XY“. Die Recherche der Betroffenen hat sich verstärkt in den online-Bereich entwickelt. Es kann festgestellt werden, dass viele Anfragen, die an die Selbsthilfe gestellt werden, von mehr Hintergrundwissen untersetzt sind, als noch in den Vorjahren. Ohne die Unterstützung der lokalen Presse wäre es allerdings oft schwer, die

Zielgruppen tatsächlich in die Kontaktstelle einzubinden. Der in 2013 zusammengestellte Selbsthilfewegweiser 2014/2015 wird gezielt verteilt. Durch Referate und Vorträge zu selbsthilferelevanten Themen wird den Selbsthilfegruppen vor Ort ein Zusatzangebot geschaffen und die Eigeninitiative als Veranstaltungsort bekannter. Ein Schwerpunkt in 2014 wird der verstärkte Ausbau der Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle PflegeEngagement Treptow-Köpenick sein. Gleiche Aufgaben bei teils unterschiedlichen Zielgruppen sind Grundlage für eine spannende Entwicklung.

#### **Schlussfolgerungen**

Auch wenn vorab viel Information über das Internet abgefragt wird, kann diese die gezielte Beratung und den Clearing-Anteil vor Ort nicht ersetzen, schon gar nicht die Gruppen selber. Ziel der Eigeninitiative ist es daher auch in 2014 ein verlässliches, umfassendes und spannendes Beratungsangebot, unterstützt durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit anzubieten. Die Kooperation und Vernetzung im Bezirk gilt es weiterhin zu pflegen und auszubauen.

## Überregional/gesamtstädtisch wirkende Projekte

### **SELKO e.V., Projekt SEKIS**

Die Schwerpunktsetzungen in 2013 wiesen neben dem grundsätzlichen Anliegen, die Selbsthilfe im Land Berlin weiterzuentwickeln, Folgendes aus:

Die Aktualisierung der Datenbank ergab, dass im Lande Berlin 2.500 Selbsthilfegruppen existieren. Damit dokumentiert sich eine Zunahme gegenüber vorherigen Datenlagen um 500 Gruppen. Diese Ausweitung liegt in der vermehrten Gründung von Gruppen im Bereich Suchthilfe. Damit liegt der Suchtbereich gegenüber den Krankheiten im Vordergrund. Der Rückgang der Gruppen zum Thema Krankheit wird durch die Nutzung des Internets und dessen Foren zu Behandlungsarten erklärt.

Die zweite große Nachfrage besteht im Bereich der psychosozialen Themen wie Depression und Angst. Hier zeichnet sich ab, dass diese Erscheinungsformen viel mit sozialer Isolation und Einsamkeit zu tun haben.

Als bedauerlich wird die Entwicklung beschrieben, dass immer weniger Menschen aktiv in Gremien und Ausschüssen verbindlich mitarbeiten oder Aufgaben wie Beiräte, Vorstände übernehmen, obwohl Beteiligungsrechte gestärkt wurden.

SEKIS beabsichtigt sich weiterhin verstärkt mit den Themen Internet und zunehmende Kommerzialisierung der Gesundheitsforen sowie in diesem Zusammenhang mit Fragen des Datenschutzes auseinander zu setzen. Zudem steht die Bearbeitung von Fragen zum Thema alternde Gesellschaft und die Entwicklung methodischer Ansätze für die Bewältigung im Bereich der Pflege/pflegende Angehörige auf der Agenda. Begünstigend wirkt sich hier die unmittelbare Kooperation mit der Unterstützungsstelle für pflegeflankierendes Ehrenamt und Selbsthilfe aus.

### **Die Hilfsbereitschaft e.V., Landesfreiwilligenagentur Treffpunkt Hilfsbereitschaft**

Aus der Funktion der Landesfreiwilligenagentur leiten sich 2013 fachliche Entwicklungen, die gezielte Öffentlichkeitsarbeit und herausgehobene Aktivitäten der lokalen Engagementkultur ab.

Die 6. Berliner Freiwilligenbörse (ESF-Projekt) und die 3. Berliner Engagementwoche wurden im Jahr 2013 unter Beteiligung einer erneut angewachsenen Anbieterstruktur und Nachfrage erfolgreich umgesetzt. Die drei „Runden Tische“ im Berliner Abgeordnetenhaus wurden mit insgesamt 74 Teilnehmerinnen/Teilnehmern und acht Mitgliedern des Abgeordnetenhauses umgesetzt.

Der Treffpunkt Hilfsbereitschaft wirkte außerdem in Fachgremien auf Landes- und Bundesebene mit. Hinzu kommen verschiedene Netzwerkaktivitäten, hier vor allem das Landesnetzwerk Bürgerengagement, dem er u.a. neben weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren seine Fachkompetenz zur Verfügung stellt.

Der Treffpunkt Hilfsbereitschaft als Landesfreiwilligenagentur setzt fachlich die Aufgabe um, Koordinierung und Vernetzung als Netzwerk-Organisator zu betreiben. Dabei tritt er als Beförderer des Erfahrungsaustausches zwischen Freiwilligenorganisatoren, Förderern der Freiwilligenarbeit und der Politik sowie der Verwaltung auf.

In 2013 wurde das auf drei Jahre angelegte Projekt Qualifizierungsoffensive für die Berliner Freiwilligenagenturen aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie u.a. mit acht Seminaren gestartet.

### **Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA)**

Der VskA e.V. unterstützt mit seinem Berliner Projekt „Netzwerkarbeit Nachbarschaft und Stadtteil“ fachliche Entwicklungslinien in der Nachbarschaftsarbeit der Berliner Stadtteilzentren. Die Arbeitsgruppe Stadtteilzentren erarbeitet dazu kontinuierlich Standards. Die vielfältigen Kooperationspartner tragen zu vernetzten Entwicklungsergebnissen im gesamten Stadtgebiet bei, die einen hohen Abstimmungsbedarf dokumentieren und die u.a. die Engagementförderung als Zielsetzung haben. Neben dieser Fachgremienarbeit tritt der VskA e.V. auch als Experte in Foren auf, die sich dem Themenkreis Beteiligung/Teilhabe und Engagement widmen.

Das Handlungsfeld Inklusion stellte in 2013 eine besondere Herausforderung dar. Mit einem zusätzlichen ESF-Projekt wurde dem Anspruch zur Analyse der aktuellen Situation und zur Beratung mit dem Ziel, Barrieren abzubauen, Rechnung getragen. Der konkreten Kooperation mit Trägern der Behindertenarbeit und den Stadtteilzentren wurde damit Vorschub geleistet.

### **Landesvereinigung Selbsthilfe e.V.**

Die Interessenvertretung behinderter Menschen gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit ist Hauptaufgabe des Vereins, die u.a. über die Vertretung im Landesbeirat für Menschen mit Behinderung, der Landesstelle für Gleichbehandlung und in Ausschüssen der Ärzte und Krankenkassen sichergestellt ist. Beratungen zu den Themen Behinderung und chronische Erkrankungen sowie zu Neugründungen von Selbsthilfegruppen und Vereinen gehören wie die Durchführung von Veranstaltungen und Mitgliederversammlungen der 69 Mitgliedsvereine zum Aufgabenspektrum. Darüber hinaus wird die Zeitschrift „Flaggschiff“ viermal jährlich im Rahmen der Einbindung einer weiteren Öffentlichkeit aufgelegt. 2013 suchten ca. 1100 Personen das Büro der Landesvereinigung auf und fragten Beratungen nach, die neben psychosozialen Themen auch zum Gemeinnützigkeitsrecht, Behindertenrecht und Betreuungsrecht aufklärten und Hilfe bei Antragstellungen z.B. zur Selbsthilfeförderung, Hilfsmittel, Pflegestufen etc. leisteten.

## **Senioren- und Selbsthilfeprojekte**

Die Projekte der Senioren- und weiteren Selbsthilfearbeit nehmen einen gesonderten Stellenwert im Rahmen der Förderung im IFP STZ ein und bedürfen deshalb einer besonderen Darstellung. Es handelt sich um keine homogene Förderstruktur, d.h. einige Projekte erhalten

für ihre rein ehrenamtlich geführten Angebote zum Teil geringste Zuwendungen zur Aufrechterhaltung des Angebots.

Im Zuge der demografischen Entwicklungen kommt den Projekten insgesamt eine Bedeutung zu, die im Zusammenhang mit der Förderlogik im IFP STZ seine Berechtigung erhält.

### **Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS)**

Der ABS wurde 1984 als Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren in Berlin gegründet. Der ABS hat seine Aufgabe darin, Informationen, Seminare und Fortbildungskurse für Senioren anzubieten, zu vermitteln und Verbesserungen für die Lebensqualität der Älteren von Politik und Gesellschaft einzufordern. Durch die Vernetzung der Seniorenorganisationen im ABS können die Ziele in der Seniorenpolitik wirkungsvoll verfolgt werden.

Der ABS ist außerdem Organisator der jährlich stattfindenden Berliner Seniorenwoche und Betreiber der Computerschule 1. Die Computerschule richtet ihr Angebot speziell an die Mitgliedsorganisationen des ABS und bietet in Kleingruppen ein auf die besonderen Bedürfnisse der Senioren abgestimmtes Programm an.

Die **Berliner Seniorenwoche** wird im Rahmen einer Zuwendung vom ABS veranstaltet. 2013 stand die 38. Berliner Seniorenwoche unter dem Motto „Solidarität zwischen den Generationen“.

Mit der Zuwendung wurden die Gestaltung der großen Eröffnungsveranstaltung und der Druck des Programmheftes ermöglicht. Während der Eröffnungsveranstaltung präsentierten sich 180 Informationsstände von Freiwilligenorganisationen, Bezirksämtern, Verbänden, Vereinen und Selbsthilfegruppen den Besucherinnen und Besucher. Das Programmheft verhalf zu einem Überblick über die 650 Veranstaltungen in allen Berliner Bezirken.

Die sehr gut besuchte Abschlussveranstaltung der 38. Berliner Seniorenwoche fand am 6. September 2013 mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Berlin-Europäische Vorbildstadt?“ im Käte-Tresenreuter-Haus statt. Eingeladen waren dazu auch Vertreterinnen/Vertreter aller Fraktionen des Berliner Abgeordnetenhauses.

### **Sozialwerk Berlin e.V. „Altenselbsthilfe- und Beratungszentrum“**

Das Motto „Ältere Menschen helfen anderen älteren Menschen“ hat im Sozialwerk Berlin e.V. auch weiterhin seine Gültigkeit. Unter diesem Motto werden gesellige Zusammenkünfte organisiert, gemeinschaftsbildende Veranstaltungen kultureller Art und viele Interessengruppen angeboten. Die Bausteine des Altenselbsthilfe- und Beratungszentrums sind dabei Selbsthilfe, Ehrenamtlichkeit, Hilfe für Dritte und die Nutzung des Erfahrungswissens älterer Menschen.

Eine der Kernaufgaben des Sozialwerks ist der soziale Hilfsdienst durch aktive ältere Menschen aus der Gemeinschaft des Selbsthilfezentrums für hilfsbedürftige Menschen in Form eines Besuchsdienstes in Alten- und Pflegeeinrichtungen, um so der Vereinsamung und Isolierung älterer Menschen entgegen zu wirken.

Gefördert wurden ein Zuschuss zu den Betriebskosten des Altenselbsthilfezentrums, die Gestaltung eines Seminars sowie Honorarmittel für Gruppenangebote in den Bereichen Gymnastik, Malerei und Gesang. In 2013 waren im Sozialwerk 86 Ehrenamtliche - davon 74 weiblich - für insgesamt 23.585 Besucher in der Einrichtung tätig.

### **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. "Theater der Erfahrungen"**

Das Theater der Erfahrungen hat in 2013 mit 197 Engagierten einen innovativen, wegweisenden Beitrag zur Entwicklung seniorengerechter Arbeit in den Stadtteilzentren und darüber hinaus geleistet. Die Spielfreude der Engagierten wirkte sich positiv bei der Eröffnung der Berliner Seniorenwoche aus, da sie kommunikationsfördernd aktuelle Themen zu Belangen von Seniorinnen und Senioren aufgriffen.

In 2013 wurden die Schwerpunkte in der Themensetzung auf die Bearbeitung von Demenz und Tod gelegt. Dazu entstand u.a. die Kooperation mit einem Hospiz und dem ehrenamtlichen Besuchsdienst des Nachbarschaftsheimes Schöneberg. Die Aufführungen der bewegenden und zur Diskussion anregenden Stücke erreichten über 7000 Menschen. Die Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule, die regelmäßigen öffentlichkeitswirksamen Workshops sowie der neue Standort ermöglichten neue Kooperationen und erhöhten die Nachfrage nach Beteiligung und Engagement.

### **Behindertenvereinigung Prenzlauer Berg e.V.**

In der Begegnungsstätte KOMM des Vereins wird auf die Hilfe zur Selbsthilfe in Form von gezielten Beratungsleistungen und gemeinsamer Freizeitgestaltung gesetzt. Im Vordergrund der Beratungsleistungen stehen die Allgemeine Sozialberatung und die Unterstützung zur Selbsthilfe, die von 240 Personen in 350 Fällen in Anspruch genommen wurden. 1120 Besucherinnen und Besucher nutzen die Angebote des kleinen Begegnungszentrums, das durch 14 Engagierte betrieben wird. Die Beratungsleistungen werden durch eine hauptamtliche Teilzeitkraft abgedeckt.

### **Werkhaus Anti-Rost e.V.**

Das ehrenamtlich geführte Projekt hat eine aktivierende, auf Unterstützung und Freizeitgestaltung abzielende Arbeit geleistet. Die fachlichen Anregungen zur Ausgestaltung des Angebots hin zu einem teilweise generationsübergreifenden Ansatz wurden umgesetzt. 68 Engagierte realisieren Ausstellungen, die Teilnahme und Präsentation des Vereins an unterschiedlichen Veranstaltungen und unterstützen im Bereich der Schneiderei junge Studierende.

### **Gemeinschaft der Roller und Latscher e.V.**

Die Verbindung zwischen Behinderten und nicht Behinderten in gegenseitiger Bereicherung aufrecht zu erhalten und über gut geplante Freizeitveranstaltungen zusammenzuführen, ist Ziel des ehrenamtlich geführten Projekts. 2013 fanden neben dem täglichen Beratungsangebot fünf Reisen, zwei Feste und drei Seminare und 11 Freizeitgruppentreffen statt.

### **Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.**

Beratung und Hilfe für behinderte Menschen und deren Angehörige wird durch Beraterinnen und Berater mit eigener Behinderungserfahrung im sog. Peer Counseling durchgeführt. Die aktive und gleichberechtigte Teilnahme wird dabei unterstützt. In 2013 wurden zusätzliche Entspannungs- und Yogakurse angeboten, die zur Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen. In 113 Fällen wurde allgemeine Sozialberatung und sozialrechtliche Beratung nachgefragt sowie Wege zur Selbsthilfe aufgezeigt.



### **Erfahrungswissen älterer Menschen e.V.**

Stadtführungen auf dem Hintergrund spezialisierten Wissens und Märchenerzählungen durch ehrenamtlich Engagierte werden für Interessierte und Schülerinnen/Schüler angeboten. 2013 nahmen 743 Personen an den Stadtführungen teil und 7083 Personen lauschten den Märchenerzählerinnen und -erzählern. 2013 fand die Anbindung an das Stadtteilzentrum Pankow statt, von der eine Unterstützung der ehrenamtlichen Struktur des Projekts ausgeht. Gegenüber 2012 ist ein kleiner Rückgang in der Nachfrage zu verzeichnen, der durch die 26 Engagierten durch Erweiterung des Angebotes und Erarbeitung neuer Themen ausgeglichen werden soll.

### **Zeitzeugenbörse e.V.**

Die rein ehrenamtlich getragenen Aktionen, Vorträge, Ausstellungsbeteiligungen und die Umsetzung gezielter Öffentlichkeitsarbeit in Form einer DVD-Produktion und des monatlich erscheinenden ZeitZeugenBrief zielen auf Information der nachfolgenden Generationen ab und machen Geschichte lebendig. Die Nachfrage richtet sich inhaltlich im Schwerpunkt auf das NS-Regime, 2. Weltkrieg und Nachkriegszeit sowie BRD/DDR und Mauerfall aus. Dabei wurden 2013 200 Zeitzeugen für 536 Auftritte vermittelt. Weitere 24 Veranstaltungen wurden durchgeführt und das 20. Jubiläumsjahr gefeiert. Schwerpunkt im Jahr 2013 war thematisch der 17. Juni 1953 und der Kennedy-Besuch 1963.

## **Ausblick**

Mit der Verabschiedung des Doppelhaushalts 2014/15 ging ein besonderer Erfolg für das Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren einher. Es gelang das jahrelang konstante Fördervolumen um 500.000 € zu erhöhen und damit eine Stärkung der Struktur ab 2014/15 zu ermöglichen.

Bisher unterversorgte Regionen sollen berücksichtigt und unterfinanzierte Projekte stabilisiert werden. Darüber hinaus stehen zusätzliche Mittel zum Vergütungsausgleich bzw. Tarifierpassung zur Verfügung.

In der neuen EFRE-Förderperiode wird es eine Neuauflage des Teilprogramms Stadtteilzentren geben. Entscheidende Änderung im Vergleich zur bisherigen Förderperiode ist die Begrenzung auf die Gebietskulissen der Sozialen Stadt als Fördergebiete im Zeitraum 2014-2020.

Im Sozialstrukturatlas 2013 werden für die Stadtteilzentren die zwei Querschnittsbereichen Demografischer Wandel und Gendergerechtigkeit sowie für die Mittelverteilung Handlungsempfehlungen gegeben. Darin ist beabsichtigt, die Kompetenz im Feld der Offenen Altenarbeit gezielt zu stärken. Aufsetzend auf bisherige Erfahrungen soll zudem eine behutsame Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen erfolgen, die die Beteiligung von Männern unterstützt und fördert.

Neben der Berücksichtigung sozialstruktureller Daten bei der Mittelverteilung ist es das Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern möglichst zentrale Anlaufstellen zu bieten und die Angebote übersichtlich und koordiniert für die Zielgruppen bekannt zu machen.

Der Fokus der kommenden Jahre wird dabei auf das Zusammenwirken unterschiedlicher Programmansätze und Angebote gerichtet sein, die im Kern Überschneidungen aufweisen und perspektivisch im Sinne einer transparenten Nutzerfreundlichkeit besser koordiniert werden

sollen. Die daraus resultierenden Aufgaben, z.B. der Koordination, werden bei der Umsetzung und der Weiterentwicklung des IFP STZ eine Rolle im Sinne der Bürgerschaft des Landes Berlin spielen. Da sich soziale Disparitäten nicht allein vom Sozialressort lösen lassen, wird eine ressortübergreifende Handlungsorientierung angestrebt.

Der Rahmenfördervertrag mit den Wohlfahrtsverbänden hat eine Fördersicherheit über fünf Jahre ermöglicht. Für die Umsetzung des IFP STZ ist die Kooperationsvereinbarung mit dem DPW maßgeblich. Es haben sich neue Formen der Zusammenarbeit herausgebildet, die fachliche Impulse setzen und die Kultur des Umgangs in einer gemeinsamen Angelegenheit entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Stadtteilzentren für die soziale Stadtgesellschaft und deren solidarischen, auf Teilhabe und Engagement ausgerichteten Angeboten und Initiativen.

Ziel für die Vertrags- und Vereinbarungspartner ist es daher, auch über das Jahr 2015 hinaus tragfähige Förderstrukturen zu ermöglichen.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales  
II B 32/33  
Gerlinde Spotka / Klaus-Peter Licht  
Oranienstr. 106  
10969 Berlin  
Tel.: 030-9028-1645/2907